

intrinsic

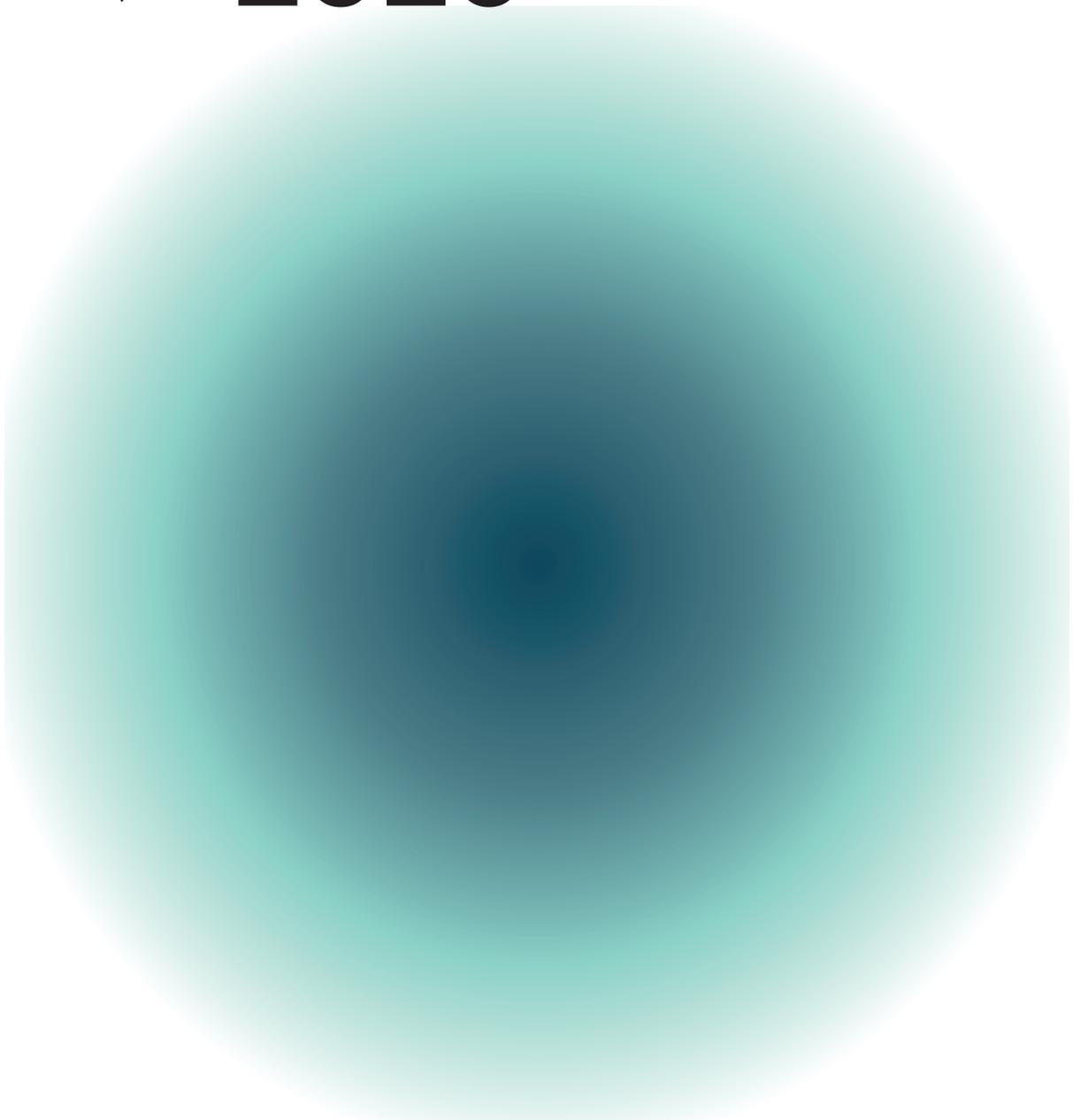
SPEK TRUM



°1

Jahresbericht

2020



SPEK— TRUM



°1

Jahresbericht

2020

Intrinsic Spektrum

Inhaltsverzeichnis

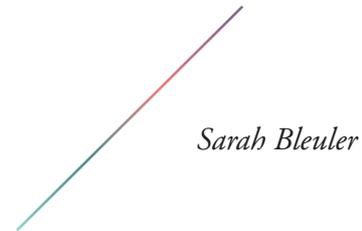
	Seite
Einblick / Intrinsic-Newbie Sarah Bleuler	5
Coaching / Rahel Bucher & Olivier Schneller	6
Kooperation / Projekt Kosmos	8
Projekt / Intrinsic Challenge	11
Gedanken / Pflicht & Kür	12
Lernprozess / Student Nick Schwab	15
Experte / Interview mit Dennis Lück	16
Experte / Severin Hofer	20
Intrinsic City / Leuchtturmprojekt	22
Corona / Eine Chance getarnt als Herausforderung	24
Praxiserfahrung / Studentin Martina Schlumpf	26
Praktikumsbericht / Franziska Amstein	28
Q&A / Fragen von Coach Mathias Morgenthaler	30
Intrinsic Manifest	35
Beforschung / Online-Gruppen-Supervision	36
Netzwerk / Experte Nils Landolt	37
Weiterbildung / Expertin Tanja Rüdüsühli	38
Intrinsic Lernprozess	40
Ausblick / Intrinsic Co-Gründer Christian Müller	42



Einblick ins Spektrum



Sarah Bleuler ist seit März 2021 bei Intrinsic für die Kommunikation verantwortlich. Mit einem ganzheitlichen Verständnis von Kommunikation arbeitet sie am liebsten für sinnstiftende und gesellschaftlich relevante Projekte und Organisationen im Aufbau.



Liebe Damen bis Herren

Es liegt in der Natur von Jahresberichten, eine Art Rückschau darzustellen, einen Augenschein auf Vergangenes und bestenfalls Verbliebenes. Die nachfolgenden Seiten sollen jedoch mehr sein als ein Blick zurück.

Wir spannen den Themenbogen auf und gewähren Einblick in die Vielfalt des Intrinsic-Universums, ins breite Spektrum einer lernenden Organisation, die durch Interaktion im Jetzt entsteht und die Zukunft mitgestaltet. Ein wachsender Organismus aus Mutmacher*innen und mutigen Macher*innen, die sich der gemeinsamen Vision verschrieben haben, einen Beitrag zur grundlegenden Veränderung der Bildungskultur zu leisten.

Einige von ihnen sind unserem Aufruf gefolgt, von aktuellen Projekten, guten Begegnungen und individuellen Lernprozessen zu erzählen. Sie haben Texte verfasst, Fragen gestellt und nach Antworten gesucht. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit stellt die Gesamtheit aller Beiträge in diesem «Bericht» eine Momentaufnahme dar; unseren aktuellen Stand des Irrtums.

Gerade in einer Zeit, in der Organisationen und Netzwerke schwer erlebbar sind, weil vieles an Zwischenmenschlichem im Verborgenen geschieht oder gar ganz auf der Strecke bleibt, war die Arbeit am «Spektrum» ein für mich dankbares und erhellendes Unterfangen.

Als neues Mitglied im Kernteam ist das Eintauchen in die Vielseitigkeit von Intrinsic ein aufregendes Suchen und Finden gleichermaßen. Und mit allem, was ich lerne und entdecke, tut sich wieder eine Vielzahl von Fragen auf.

Die folgenden Seiten sind eine Einladung, es mir gleichzutun. Egal ob der Reihe nach, durch zufälliges Aufschlagen von Seiten oder Lesen nach dem Lustprinzip: Taucht ein, sucht und findet euren eigenen Weg durch das Spektrum von Intrinsic.

Und vielleicht ergeht es euch ja wie mir, ich wünsche mir mehr davon! Mehr Interaktion und direkte Inspiration, mehr gelebtes Netzwerk und belebte Räume, mehr Resonanz und Zwischentöne.

Denn ja, wir sind vielleicht ganz gut darin geworden, uns an pandemische Umstände anzupassen, und Stillstand war sowieso nie eine Option. Doch die intrinsische Motivation, deren Kraft unserer Vision zugrunde liegt, entfaltet sich am besten in der Begegnung und im gemeinsamen Erleben.

In diesem Sinne: gute Lektüre und auf bald!

Fürs Intrinsic-Kernteam

Sarah Bleuler

Das **Coaching** der Studierenden ist integraler Bestandteil der Ausbildung am Intrinsic Campus. Die Coaches begleiten die Lernreise und den Eigenprozess der Studierenden und unterstützen sie beim Zusammenstellen ihrer individuellen Curricula.

Rahel Bucher ist Studierende am Intrinsic Campus, Olivier Schneller begleitete sie im ersten Studienjahr als Coach. Sie berichten über ihre Zusammenarbeit.

«Fertig sind wir nie.»



Rahel Bucher &
Olivier Schneller

Rahel über Olivier

Olivier Schneller. So sein Name. Das, und dass er die Menschen dazu bringen will, ihr gewohntes Denken zu verlassen, ist alles, was ich von ihm weiss, als ich ihn anfrage, mein Coach zu sein.

Das erste Mal treffen wir uns in Zürich am Intrinsic Campus. Vier ganze Stunden lässt er meinen Kopf rauchen, mir in der Konfrontation mit meinen Ängsten Adrenalin einschliessen und mich meine Sehnsucht nach mir selber spüren. Er ist absolut präsent, kritisch und manchmal provokativ. Er lässt nicht nach und bohrt ausdauernd weiter. Er ist sehr gut darin. Ich spüre, welchen Spass es ihm macht, das Beste aus mir herauszuholen. Nie abwesend, voll dabei, präzise, witzig, hammerhart. Ich mag diese Arbeitsweise, sie ist auf mich zugeschnitten. Ich brauche es, dass man mich herausfordert, sonst versuche ich mich dauernd auf der sicheren Seite zu bewegen.

Dadurch, dass er in Hamburg lebt und ich in Bern daheim bin, müssen wir unsere anfangs monatlichen Meetings per Zoom abhalten. Diese Form ist für mich weniger nahbar. Ich brauche ein direktes Gegenüber, um mich vollständig mit ihm verbinden zu können. Die Treffen sind jedoch intensiv und spannend. Zu Beginn fühle ich mich klein und schaue zu ihm auf. Mit einem weiteren Treffen in Person verändert sich dies aber allmählich. Ein Spaziergang am See, das Coaching scheint mehr wie ein Gespräch zwischen zwei vertrauten Personen. Ich bin mir bei gewissen Themen sogar nicht mehr sicher, wer jetzt hier wen coacht. Dann kommt Corona, und persönliche Treffen werden für längere Zeit unmöglich.

Mit der Zeit werden wir vertrauter, immer mehr fühle ich mich ebenbürtig, und ich weiss, dass er in vielerlei Hinsicht auch von mir profitiert. Olivier wird für mich zu einem Menschen, mit dem ich mich sehr gern austausche.

Ich habe schnell gemerkt, wie elementar die Persönlichkeitsentwicklung im Zusammenhang mit meiner Ausbildung zur Lernbegleiterin ist. Zu Beginn steckte ich voller Ängste und Zweifel mir und meinem Tun gegenüber. Wie kann ich ins Machen kommen, wenn ich immer alles im Vornherein bewerte und unter Umständen dann gar nicht ausprobiere?

In den vergangenen eineinhalb Jahren habe ich viel mehr Sicherheit gewonnen was meine Haltung, meine Meinung und mein Handeln betrifft. Ich versuche, anderen und mir wertfreier zu begegnen. Vor einer Gruppe Menschen eine Präsentation zu halten, löst bei mir unglaubliche Versagensängste aus. Schritt für Schritt habe ich mich mit Oliviers Hilfe dieser Angst gestellt. Heute kann ich mich, zwar nach wie vor nervös, aber sehr viel sicherer, hinstellen und vor einer Gruppe frei über ein Thema sprechen.

Ende letzten Jahres standen meinerseits plötzlich keine Themen mehr im Raum. Olivier meinte, ich sei jetzt «fertig». Er handhabe das jedoch so, dass wir uns weiterhin zum Kaffeetrinken und Plaudern treffen können, denn da entstünden wieder Themen. Da habe ich realisiert, dass auch er nicht auf unsere Gespräche verzichten möchte.

«Fertig», glaube ich, bin ich noch lange nicht.



*Als Dekorationsgestalterin hat Rahel Bucher während vieler Jahre ihre Ideen im Machen umgesetzt. Fürs Machen brennt sie auch als Studierende im Team*19 am Intrinsic Campus. Als «forschendes Versuchskaninchen» genießt sie die Reise zur Lernbegleiterin der Zukunft in vollen Zügen. Rahel ist Mutter von zwei Kindern.*



Olivier Schneller ist Coach, Vor- und Querdenker. Persönlichkeitsentwicklung, Organisationsentwicklung und Innovation sind seine Themen, die er mit Coachings, Workshops, Moderationen und Keynotes bedient. Viel wichtiger als das WAS ist ihm aber das WIE. Am Intrinsic Campus engagiert er sich als Coach und animiert die Studierenden, neue Perspektiven einzunehmen.

Olivier über Rahel

Als Rahel mir eine Woche nach unserer ersten Session von ihrer Gesangseinlage auf dem Paradeplatz und ihrem Showkochen eines Schweineherzens berichtete, wusste ich es: Mit diesem Umsetzungswillen und «Punk-Mindset» kann es was werden, mit uns und ihrer rasanten Entwicklung. Ein Treffen später lud mich Rahel dazu ein, mich alle zwei Wochen mit ihr auszutauschen.

Zu Beginn war ich der Anstosser, denn mein Gefühl sagte mir, da geht noch mehr. Ich durfte aus nächster Nähe beobachten, wie das Intrinsic-Universum diese Impulse dankbar aufnahm und als Experimentierfeld für seine eigene Selbstwirksamkeit fungierte. Und wie sich dabei mehr und mehr eine intrinsische Wucht bei ihm entfaltete. Für mich der Beweis: Das Konzept Intrinsic Campus geht auf.

Ich fragte mich zunehmend, ob sie wohl merkt, dass unsere Rollenverteilung immer mehr verschwamm. Denn nicht nur war ich ihr Coach, sondern sie auch zunehmend meiner. Durch ihre radikal progressive Perspektive forderte sie mich genauso heraus. Insbesondere beim Thema der Kindererziehung. Der Zufall wollte es, dass wir fast gleichaltrige Kinder haben. Also behandelten wir zwar ihre Themen, das war aber immer auch eine konfrontative Reflexion meiner eigenen erzieherischen Ansätze.

Besonders spannend fand ich die Auseinandersetzung mit der «Zerstörungslust» unserer beiden kleinen Söhne. Wie gehen wir damit um, dass wir intrinsische Motivation entfalten wollen, uns aber die Ausprägung der in-

trinsischen Motivation unserer Söhne stört? Ich erkannte dank Rahel, dass es weniger eine Zerstörungs- sondern vielmehr eine Deformationslust ist. Die Freude an der Selbstwirksamkeit, Objekten eine neue Form zu geben. Geboren war die Deformationsspielkiste für meinen Sohn, prall gefüllt mit für mich wertlosen und für ihn wertvollen Dingen. Unser Mülleimer ist seitdem ohne Funktion.

Anstosser bin ich schon lange nicht mehr. Heute bin ich vielmehr zum Bremser geworden. Die intrinsische Wucht von Rahel ist nicht mehr aufzuhalten. Vielmehr ist meine Funktion nun, «Pause» zu drücken.

Wir halten inne, wir blicken darauf, in welche Richtungen Rahel gewirkt hat und richten uns gegebenenfalls neu aus. Es fühlt sich unterdessen auch vielmehr als Kaffeeklatsch an als harte Arbeit. Das ist womöglich ein Spiegelbild davon, dass unsere Beziehung unterdessen vielmehr freundschaftlicher als professioneller Natur ist.

Und was ist die Zukunft von Rahel und Olivier? Ich könnte mir gut vorstellen, dass wir bald nicht nur Konterpart sind, sondern die Bühne Intrinsic gemeinsam von der gleichen Seite aus bespielen. Rahel stösst bei Intrinsic so viel an, dass früher oder später das Projekt kommen wird, für welches ich der geeignete Mitspieler bin. Die Vorstellung gefällt mir. Die Tatsache, dass ich sie damit herausfordere, ebenfalls.



Kosmos

«Wir sind und machen Volksschule»



*Karin Jungen, Studentin im Team*19, begann 2015 ihr Studium an der PH Bern, welches sie für ein Studium am Intrinsic Campus vorzeitig beendete. Nach Erfahrungen als Primarlehrerin an der Volksschule engagiert sie sich seit 2020 als Projektkoordinatorin im Kernteam des Kosmos-Netzwerk.*



Prof. Dr. Regula Kunz ist Bildungswandlerin. Sie ist Initiatorin des Netzwerks Kosmos und nutzt dazu ihre vielfältigen Erfahrungen in der Bildung, als Mutter mit Freilern-Kindern, als Partnerin eines Lehrers und Schulleiters und als Hochschuldozentin und Studienleiterin für neue Formen des Lernens an der FHNW.

Kosmos & Regula

*Karin Jungen &
Regula Kunz*

Das Projekt Kosmos verbindet Bildungspionier*innen, die freies intrinsisches Lernen an Volksschulen fördern möchten. Doch die Vision reicht über die Volksschule hinaus. Kosmos verbindet lebenslanges Lernen aller Bewohner*innen eines Quartiers, eines Dorfes mit der Volksschule. In den Kosmos-Räumen finden Personen zu Lerngemeinschaften – man könnte sie auch «Community of Practice» nennen – zusammen, die dieselben Themen und Interessen verbinden.

Durch gemeinsames Lernen in Projekten werden Communities gestärkt. Die Bewohner*innen vernetzen sich, die Nachbarschaft wird lebendig, die Menschen gestalten die Welt mit und erleben sich dadurch lokal eingebundener, wirksamer und in der eigenen Kraft. Das alles geschieht generationenübergreifend. Kinder und Jugendliche werden von Mentor*innen begleitet und machen ihre Kompetenzentwicklung sichtbar, welche sich am Lehrplan21 orientiert. So entsteht eine lokale, sich frei wandelnde Lern-Community, die sich auch geografisch ausweiten kann, vor allem auch im digitalen Raum.

Kosmos-Räume sind visionär und denken Bildung ganz neu. Sie verbinden bisher Getrenntes in Volksschule, Elternhaus, Weiterbildung, formaler und informeller Bildung, Lernen und Arbeiten sowie Freizeit.

Schulhäuser werden zu offenen Bildungsräumen für alle. Lokale Infrastruktur wie Jugendtreffs, Familienzentren, Bibliotheken, Museen, Robinsonspielplätze, die durch die bisher arbeitsteilige Trennung viele Stunden leer ste-

hen, werden zu lebendigen Orten gemeinsamen Lernens. Auch Firmen, KMUs und andere Organisationen können ihre Türen öffnen und lernendes Mitwirken eröffnen.

Kosmos wächst aus einer offenen Arbeitsgemeinschaft mit Bildungspionier*innen und Studierenden, welche bei Intrinsic und Freiform freies Lernen selbst erfahren und das Netzwerk als eigenen Lernanlass nutzen, zu einer eigenen Organisation heran. Kosmos startete im November 2019 und nahm im Mai 2020 mit einem Ideationsworkshop richtig Schwung auf. Studierende, Lehrpersonen, Schulleitungen und Eltern prototypen zwei Kosmos-Räume, welche im August 2020 starteten.

Im Mai 2020 während dem Lockdown zündete der Kosmos-Funke am Intrinsic-Campustag, kurz darauf führten wir einen ersten Ideationsworkshop durch und prototypen mit Studierenden, Lehrpersonen, Schulleitungen zwei Kosmos-Räume, die dann ab August an den Start gingen.

Seit Herbst 2020 verdichtet das Projektteam die gemachten Erfahrungen zu einem «Starter Kit» für neue Räume und erarbeitet ein fundiertes Konzept für die Vision Kosmos. Im Januar 2021 bildete sich der Rat der Weisen, eine Expert*innengruppe, die neue Kosmos-Räume begleitet und unterstützt.

Als nächstes steht die Gründung einer Kosmos-Netzwerk-Organisation an. Grosses steht bevor!

* Studium Soziale Arbeit, FHNW → freiform.org



<https://kosmos.schule>



Fortsetzung

Kosmos & Karin

Das Kosmos-Projekt ist mir ein Herzensanliegen. Es ermöglicht Kindern, selbstbestimmter zu lernen, bewusster herauszufinden, wer sie sind, was sie wollen und was sie können. Und darin erkenne ich einen unermesslichen Mehrwert für das Zusammenleben in unserer Gesellschaft.

Doch wie bin ich überhaupt zu Kosmos gekommen? Wir gehen ein paar Lebensjahre zurück. Mit 23 Jahren entschied ich mich, meinen Kindheitswunsch, Lehrerin zu werden, erneut zu verfolgen. So verbrachte ich schliesslich zweieinhalb Jahre an der PH Bern, wovon ich zwei Semester Teilzeit und ein Semester an der La Normal in Guadalajara in Mexiko studierte. In meinem zweiten Semester begegnete ich im Rahmen einer Vorlesung zum ersten Mal dem «Offenen Unterricht» nach Peschel.

Momentmal, Lernen geht anders?

Die intrinsische Motivation hatte mich, gefühlt zum ersten Mal in meinem Leben, gepackt. Von ihr angetrieben stellte ich zahlreiche Nachforschungen zum Thema freies, selbstbestimmtes Lernen an. Nahezu unausweichlich landete ich schlussendlich als erste offizielle Studentin am Intrinsic Campus.

Nach zwei Stellvertretungen an der Volksschule entschied ich mich, vorerst nicht mehr als Lehrerin zu arbeiten. Eine zwar lehrreiche und wertvolle Erfahrung, doch das Lehren und Lernen konnte ich in diesem Korsett von Erwartungen und verpflichtenden Vorgaben nicht nach meinen Wertvorstellungen entwickeln und umsetzen. Ich verspürte grosse Lust, mehr dazu beizutragen, dass sich etwas an der Volksschule verändert, als einfach nur als Stellvertreterin kleine, innovative Projekte durchzuführen.

Doch wie? In welcher Rolle? Durch das Netzwerk des Intrinsic Campus ergab sich, wie beim Universum bestellt, die Möglichkeit beim Kosmos-Projekt als Praktikantin mitzuwirken. Mit der Weiterentwicklung des Organisationsteams übernahm ich zum ersten Mal in meinem Leben die Rolle der Projektkoordinatorin. Ich erlebe nun hautnah mit, wie ein Netzwerkprojekt entsteht und habe die Möglichkeit auf Augenhöhe mitzudenken und mitzuwirken.

Durch die im Frühling 2020 entstandene Zusammenarbeit von Intrinsic und Kosmos war ich bereits für den Prototyp 1.0 mitverantwortlich. Gemeinsam mit anderen Studierenden plante und führte ich die Startphase eines Kosmos-Raumes an einer 1.–3. Klasse durch. Um Erfolge und Misserfolge konstruktiv für den Prototyp 2.0 zu nutzen, arbeiten wir nun daran, diese Erfahrung mit einer Arbeitsgruppe auszuwerten. Als Mitglied des Organisationsteams übernehme ich die Verantwortung und Leitung dieser Arbeitsgruppe, welche aus Intrinsic- und freiform-Studierenden besteht.

Ein weiterer Teil meiner Arbeit bei Kosmos besteht darin, Netzwerk-Interessierten einen Erstkontakt zu ermöglichen. In einem virtuellen oder analogen Gespräch begegne ich Menschen und erkläre ihnen unser Projekt. Wenn das Interesse weiterhin besteht, suchen wir gemeinsam einen Weg, wie diese Person im Kosmos-Netz mitwirken kann. Zudem ist geplant, dass ich als Hauptfokus ein wichtiges Element des Kosmos-Projektes mitentwickle: die Organisation der Unterstützung beim Aufbau eines Kosmos-Raumes vor Ort.

In Bezug auf das Studium muss ich meine Absichten noch schärfen. Meine nächsten Schritte werden deshalb sein, die Arbeitsbereiche und deren Hauptthemenfelder in der Mitarbeit bei Kosmos herauszukristallisieren. In welchen Kompetenzbereichen möchte ich mich weiterentwickeln? Welche Fachbereiche decke ich durch mein Engagement ab? Welche fachlichen Inhalte muss und will ich mir aneignen? Wer kann mir auf meinem Lernweg ein lernwirksames Feedback geben? Und, wie kann ich dieses Lernen für mich, aber auch für die Aussenwelt sichtbar machen? Trotz dieser vielen Fragen weiss ich aber eines sicher, ich bin unterwegs, ich lerne unglaublich viel – und mein Leben ist schön.

Intrinsic Challenge



Lenny Staples ist Student am Intrinsic Campus. Zuvor war er über 15 Jahre in der Kunst-, Tourismus- und Hotelleriebranche aktiv. Lenny ist Vater einer Tochter.

Lenny Staples

Mit dem landesweiten Lockdown Mitte März 2020 wurde unser Studium am Campus abrupt unterbrochen. Aber nicht für lange! Wir machten aus der Not eine Tugend und verlagerten unsere Energie auf einen Dienst für die Öffentlichkeit, die «Intrinsic Challenge». In unserem Netzwerk von Schulen und Bildungsinteressierten riefen wir dazu auf, konkrete Herausforderungen im Zusammenhang mit Covid-19 und dem digitalen Lernen einzureichen.

Unser Versprechen? Wir präsentieren innerhalb einer Woche drei konkrete Lösungen für die eingereichten Herausforderungen. Innert weniger Tage erreichten uns dutzende Fragen und Problemstellungen. «Wie können wir unter Berücksichtigung der Corona-Massnahmen eine würdige Abschlussfeier durchführen?» «Wie bewerten wir Schüler*innen, wenn wir sie nicht physisch sehen?»

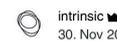
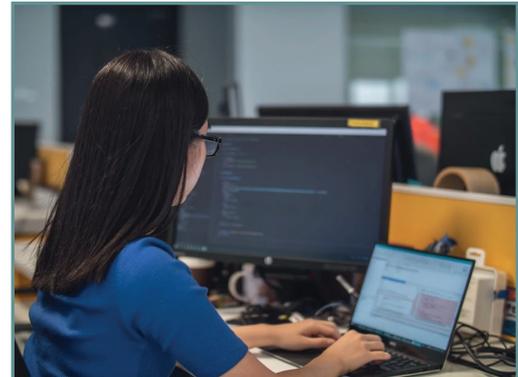
Diesen Herausforderungen nahmen sich die Studierenden und Expert*innen des Intrinsic Campus an, – und sie stellten uns auf die Probe! Wir teilten uns in kleine, selbstorganisierte Gruppen ein, verwendeten digitale Whiteboards, zoomten in Breakout-Räumen und entwickelten Lösungen für die realen Herausforderungen.

Unsere Methoden und Erfahrungen? Transparente Co-Kreation, Prototyping, ungefilterte Ideenfindung, bewusst mit Misserfolgen und Fehlern umgehen, sich in einem Zustand der Leichtigkeit befinden und voneinander lernen.

Was für ein Ansturm! Die Erfahrung, dass eine Störung des Systems dazu führen kann, Lösungen zu finden, die nachhaltig sind und in einem «neuen Normal» zum Tragen kommen, hat uns geprägt. Die Lernerfahrung der Intrinsic Challenge ist nun ein bedeutender Teil unserer DNA.

[Du hast auch eine «Challenge»?](#)
[Wir freuen uns darauf!](#)

- www.intrinsic-challenge.ch
- challenge@intrinsic.ch
- www.youtube.com/watch?v=4PL8OvN4APE&t=4s



30. Nov 2020 · 2 Min.

Online-Unterricht in der Erwachsenenbildung

Einer Lehrperson für angehende Betriebswirtschafter*innen sucht nach kreativen...

49 Ansichten 0 Kommentare



14. Mai 2020 · 2 Min.

Begeisterung fürs Lesen wecken

Ein Drittklässler behauptet von sich, er sei ein schlechter Leser, weil sein Lesetempo nicht allzu hoch ist. Seine Eltern möchten ihn...

81 Ansichten 0 Kommentare



In der Gegenwart steckt viel Zukunft

Conny Schwark,
Christian Müller &
Christine König

Darüber denken wir nach. Conny, Christian & Christine – als unperfekten Zwischenstand und unvollendete Perfektion. Weil wir wollen. Weil wir viel Zukunftsfähiges und Zukunftsträchtiges unternehmen: aufgrund der Infrastruktur, dem Lehrplan 21 und der fortschreitenden Transformation in Schulen. Mit Mutausrüchen und Gestaltungswille. Ohne Revolution. Authentisch und agil, die intrinsische Motivation und Selbstwirksamkeit der Schülerinnen und Schüler und Lehrpersonen fördernd, den Ort des Lernens ehrend. Wir sehen Authentizität als Pflicht, Glück als Kür und dazwischen einen Prozess für Schüler*innen, Lehrpersonen und die Schulen als gewinnbringendes Ökosystem:
Authentizität → Agilität → intrinsische Motivation → Selbstwirksamkeit → Glück.

CS

Wozu Authentizität im Schulalltag?

CONNY: «Authenticity is a collection of choices that we have to make every day. It's about the choice to show up and be real. The choice to be honest. The choice to let our true selves be seen.» (Aus: «The Power of Vulnerability», Brené Brown, 2010).

Unsere Tagesschule soll ein Ort der Bildung und Betreuung sein, den alle Beteiligten mitgestalten. Wenn wir Zeit und **Herzblut** investieren, hat dies eine enorme Strahlkraft, die sich auch auf Schülerinnen, Schüler und Eltern überträgt. Je authentischer wir agieren, desto greifbarer werden wir und schaffen so eine wichtige Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Agile Organisationsformen und Schule – geht das überhaupt?

Wir sind als Organisation «Schule» nicht perfekt, sondern ein Gebilde, das ständig in Bewegung ist. Entsprechend braucht es im Lehrpersonen-Team grundlegende Offenheit und eine offene **Haltung** gegenüber dem Ungewissen. Die Lehrpersonen haben eine Vorbildfunktion und spielen somit eine Schlüsselrolle in der Entwicklung der Kinder.

CM

Wie kommen Curriculum und Authentizität im Schulalltag zusammen?

CHRISTIAN: Curriculum als lineares Konzept schliesst Authentizität grundsätzlich aus. Wenn ein Curriculum jedoch als Inspirationsrahmen verstanden wird, dann verliert es die Linearität. Sobald das Curriculum als Ausgangslage einen **Möglichkeitsraum** aufspannt, wirkt es weniger deterministisch. Ein Curriculum, das einen ergebnisoffenen Lernprozess ermöglicht, fordert die Authentizität geradezu heraus.

AUTHENTIZITÄT

AGILITÄT

INTRINSISCHE MOTIVATION

SELBSTWIRKSAMKEIT

GLÜCK

CK

In welchem Umfeld können Lehrpersonen authentisch sein?

CHRISTINE: Lehrpersonen sind Vorbilder. Je mehr eine Lehrperson bei sich ist, desto authentischer kann sie gegenüber den Schülerinnen und Schülern agieren. Es ist daher wichtig, die Frage der Haltung zum DNA jeder Lehrperson-Ausbildung zu machen. Oft sind es kleine Veränderungen, die den Unterschied machen. Wenn Authentizität ernsthaft gelebt wird, resultiert eine unwiderstehliche Stimmung und Dynamik im Klassenzimmer, die eine offene, ehrliche und motivierte **Lernkultur** fördert.

Welche Fragen stellen sich bei Agilität?

Die Coronapandemie ist geradezu das ideale Trainingslager für Agilität im Schulalltag. Denn im postindustriellen Vakuum der Lernfreiheit fehlte es bislang an Darstellung der Lernumgebung, an Transparenz der Lernpfade und Möglichkeiten der Begutachtung. Fragen wie diese kommen nun auf den Tisch: Wie viel Freiheit ist tragbar? Wieviel Struktur braucht es zu welchem Zeitpunkt? Wie viel **Verantwortung** überträgt man einzelnen Lernenden?

Ist der Lehrplan 21 eine implizite Aufforderung für agiles Lernen?

Der Lehrplan 21 bietet die Grundlage für individualisiertes und selbstverantwortliches Lernen. Ist es im Sinne der Idee, die bisherige Stoffvermittlung in eine Kompetenzen-Sprache umzuwandeln, um mit demselben Unterricht fortzufahren wie früher? Wer den **Lehrplan 21** ernst nimmt, rüst aufgerufen, Agilität als Grundlage der Schulkultur zu etablieren. Dieses neue Lernen orientiert sich stark an der Disposition der Schülerinnen und Schüler. Denn Lernen gelingt am besten, wenn sich neue Erfahrungen aus realen Dringlichkeiten des individuellen Erlebens aufdrängen.

Damit Schule gelingen kann braucht es Authentizität aller Beteiligten. Authentizität begünstigt eine agile Arbeitshaltung, welche individuelle Lernwege befeuert. Wobei Agilität wiederum ideale Voraussetzung für intrinsische Motivation beim Lernen ist.

In der Folge steigert das die Selbstwirksamkeit und führt zu gesundem Selbstbewusstsein. Daraus ergeben sich nicht nur leistungsorientierte Lernresultate – sondern auch hohe Zufriedenheit aller beteiligten Menschen.



Conny Schwark bewegt sich in den zwei Welten: in der Bildung und im Design. Viele Jahre hat sie als Kindergartenlehrperson und als Grafik Designerin gearbeitet. Seit drei Jahren arbeitet sie als Schulleiterin an einer öffentlichen Primarschule, bei der sie ihren Erfahrungsschatz aus beiden Bereichen voll und ganz einbringen kann. Beweglich bleiben und um die Ecke denken ist ein Teil ihrer Überzeugung.

Intrinsische Motivation als Basis für Schulentwicklung?

Das Gehirn zeigt exemplarisch, wie vernetztes Denken funktioniert. Einzelne Gehirnregionen agieren unabhängig voneinander und gleichzeitig. Das Gehirn reagiert auf äussere Einflüsse, kann aber auch intrinsisch agieren. Dieses Bild lässt sich gut auf unterschiedliche Organisationsstrukturen in Schulen übertragen. Wenn sich alle gesehen fühlen, ist die Bereitschaft für Partizipation, Transparenz, Engagement und einer sich entwickelnden Fehlerkultur gegeben.

Mit einer agilen Denkweise und -haltung bleiben sie ständig in Bewegung und können gelassener und flexibler auf Neuerungen und Anpassungen reagieren.

Gibt es eine bessere Grundlage für nachhaltiges Lernen ausser der intrinsischen Motivation?

Pädagogik ist immer ein Abbild des gesellschaftlichen Wandels. Extrinsische Anreize waren im Industriezeitalter bis weit ins 20. Jahrhundert hinein völlig angemessen. Heute beobachten wir in der Pädagogik immer mehr Bewegung hin zur intrinsischer Methodik. Dabei geht es nicht mal primär um die Würdigung der jeweilig individuellen Lebensqualität – diese ist im besten Fall eine positive Nebenerscheinung. Vielmehr geht es darum, dass Menschen mit abtrainierter Selbstverantwortung zunehmend an den Rand gedrängt werden. Die intrinsische Motivation wird zum Überlebensprinzip.

Was wir von Kindern lernen können – intrinsisch lernen als Grundprinzip?

Wer die Muster beim Gehenlernen eines Kindes analysiert, sieht neben Beharrlichkeit, Fokus und Resilienz vor allem zweierlei: Leidenschaft und Motivation – jene Faktoren, die das intrinsische Lernen im Kern ausmachen. Dazu kommen Unbeschwertheit, Neugierde, Mut zu Fehlern, Kreativität, Wille, intuitive digitale Affinität und Liebe zum intrinsischen Lernen. Diese Kompetenzen gewinnen in der Arbeitswelt von morgen an Bedeutung.

AUTHENTIZITÄT

↳ AGILITÄT

↳ INTRINSISCHE MOTIVATION

↳ SELBSTWIRKSAMKEIT

↳ GLÜCK

Kür

Pflicht



Fortsetzung

CS

Wie zeigt sich Selbstwirksamkeit als Teil der Teamkultur?

Ja. Ist Selbstwirksamkeit im Team verankert, bildet sich ein tragfähiges Gebilde. Die Teammitglieder fühlen sich ernst genommen, bringen sich ein und agieren aus der Selbstwirksamkeit heraus. Dadurch wird das Vertrauen untereinander gefördert und gestärkt. Wenn wir voneinander wissen, was wir machen, schafft dies ein wichtiges Fundament, um professionelles und **lösungsorientiertes Handeln** zu kultivieren.

CM

Wenn Selbstwirksamkeit das Ziel ist, welches sind die zwingenden Voraussetzungen, dass Lernen gelingt?

Wer die eigenen Fähigkeiten einschätzen kann, vertraut sich selbst und kann sein eigenes Handeln reflektieren. Das Gegenteil der Selbstwirksamkeit ist die erlernte Hilflosigkeit. Sich selber zurechtfinden, sich organisieren, Frustrationen aushalten, **Ambiguitäten** tolerieren, Resilienz kultivieren – das sind die **Fähigkeiten**, welche die Schule fördern muss. Diese Basis ist entscheidend. Der sogenannte «Stoff» kommt individuell oben drauf.

CK

Ist Selbstwirksamkeit eine Lernerfahrung?

Leistungsorientiertes Lernen wird bestenfalls am lebendigen Körper trainiert, verankert in der Realität. Lehrperson ist man nicht, man wird es. Indem die entsprechenden **Muskeln trainiert** werden, wachsen Menschen immer mehr in ihre Aufgabe hinein. Durch unzählige Erfahrungen in der Praxis und deren Reflexion mit entsprechenden Fachpersonen gelingt die individuelle Annäherung auf dem lebenslangen Lernpfad. Abschluss? Fehlanzeige! Die Lernerfahrung ist nie fertig.

Was brauchen die heutigen Arbeitnehmenden?

Mit unseren Ansätzen verfolgen wir eine klare Strategie: Unsere Mitarbeitenden sollen den Schulalltag mitgestalten können – ein wichtiges **Qualitätsmerkmal**, das es immer wieder zu überprüfen gilt. Dadurch versuchen wir, die Zufriedenheit und Motivation am Arbeitsplatz hoch zu halten.

AUTHENTIZITÄT

AGILITÄT

INTRINSISCHE MOTIVATION

SELBSTWIRKSAMKEIT

GLÜCK

Und was hat das alles mit Glück zu tun?

Glück ist kein andauernder Zustand. Es zeigt sich in kleinen Höhenflügen, in scheinbaren Nichtigkeiten und vor allem im Moment – dem Glücksmoment! Ausschlagende Amplituden aus dem alltäglichen Normallauf. Wenn Glück nicht das Ziel ist, machen wir überraschende Entdeckungen und formen es zur andauernden Lebenskompetenz mit hoher Zufriedenheit und **Serendipität**. Was wir in der Schule tun können, ist das Schaffen einer Grundlage, das Glück zu finden. Ausprobieren, forschen, scheitern, erneut probieren – und gelegentlich einen Glückstreff landen.

Uns hat die Schule dazumal ja auch nicht geschadet – warum soll's heute anders sein?

Jeder Mensch ist geprägt von der eigenen Vergangenheit und den kulturellen Umständen. Im Unterbewusstsein greifen wir oft auf Muster zurück, die wir selber erlebt haben. Je bewusster man mit den eigenen Prägungen umzugehen weiss und sich seiner eigenen **Konditionierung** bewusst ist, desto eher können alte Muster überwunden werden. Vielleicht ist es ein Zeichen der Zeit, dass wir uns den Luxus leisten können, über die Überwindung alter Glaubenssätze zu diskutieren.

Einblick in meine Lernreise

Im Dreiklang von «Person, Projekt & Ausbildung»



*Nick Schwab ist Student im Team*20 und berichtet über seinen aktuellen Stand des Irrtums nach einem Semester Studium am Intrinsic Campus.*

Nick Schwab

Mein Leitspruch lautet: «Ich will mich weiterentwickeln.» Im Verlauf des letzten Halbjahrs wurde mir bewusst, dass in meinem Leben drei Hauptbereiche existieren, innerhalb derer ich weiterkommen will: Mein Privatleben, persönliche Projekte und meine Ausbildung.

Zu Beginn wollte ich alles gleichzeitig in Angriff nehmen. Doch dann realisierte ich, dass dies nicht möglich ist. Ich stellte fest, dass eine gute Balance zwischen den Bereichen notwendig ist. Zudem versuche ich, den Fokus für eine bestimmte Zeit auf einen der Bereiche zu legen, um besser voranzukommen.

Dann spielten mir meine Gedanken einen kleinen Streich, denn sie sagten mir: «Du kannst dich doch nicht nur auf eine Sache konzentrieren, dann bleiben die anderen ja, wo sie sind.» Inzwischen habe ich erfahren und erlebt, dass gewisse Dinge ruhen und reifen müssen, bevor sie sich weiterentwickeln können. Das Leben stellt mir die nötigen Ressourcen zur Verfügung und weist mich darauf hin. Ich muss sie nur als solche erkennen und annehmen.

Ein gutes Beispiel: In meinem Praktikum wollte ich einen Kurs für die Kinder anbieten. Auf der Ideensuche war ich plötzlich sehr verunsichert und stellte mich selbst und meine Fähigkeiten grundlegend in Frage. Ich suchte das Gespräch mit meinen Kolleg*innen und hoffte auf Austausch und Inputs, die mich weiterbringen. Irgendwann war die Idee plötzlich da, und ich war mir nicht mal sicher, ob ich sie selber gehabt hatte. Ich fragte mich, ob es in Ordnung ist, die Idee umzusetzen. Für die Person, deren Input mich so inspiriert hatte, stellte sich diese Frage gar nicht.

Da verstand ich, dass ich die Geschenke des Lebens, die ich mir gewünscht hatte, annehmen darf. Es gibt Dinge, die ruhen und reifen müssen, damit sie weitergehen. Durch das Gesetz der Resonanz gelangen benötigte Informationen, Begegnungen oder Situationen zu uns. Wir müssen nur achtsam sein und sie erkennen.



Mit Dennis handelt sich Intrinsic immer wieder «Queres» ein.
Warum wir uns so gerne mit ihm verbinden, wird vielleicht
auch durch dieses Interview klar.

«Eigentlich müsste man systematisch dafür sorgen, dass alle Glück haben.»



Intrinsic-Experte Dennis Lück ist ursprünglich Texter und seit vielen Jahren in der Kommunikationsbranche tätig. Vor wenigen Monaten hat er eine eigene Agentur gegründet. Davor war er unter anderem Mitinhaber und Kreativchef von Jung von Matt. Dennis Lück setzt sich intensiv mit Bildungsthemen auseinander und fordert einen stärkeren Fokus auf Kreativität in der Schule. Er schreibt als Gastautor für die NZZ und die NZZ am Sonntag, ist Vater von drei Kindern – und wenn er zwischen all dem noch ein bisschen Luft hat, spielt er leidenschaftlich gern E-Gitarre.

*Mit Dennis Lück
sprach Sarah Bleuler*

Dennis, wie hast du deine Schulzeit in Erinnerung?

Oh, ich hatte eine schöne Schulzeit, und ich kann mich noch an fast jede*n Lehrer*in erinnern. Ich bewunderte die Autorität von Herrn Lindinger und Frau Vesper in der Grundschule, dann inspirierte mich Frau Schmidt mit ihrer musischen Seite. Auf dem Gymnasium imponierte mir Herr Fontaine, ein Künstler, ein Rebell, ein Freigeist. Oder unsere Klassenlehrerin Frau Lauer mit ihrer unglaublichen Geduld, sie hatte uns mit ihrer positiven Art voll im Griff. Es waren immer die Menschen, die mich geprägt haben, viel stärker als das Fach. Die Vorbildfunktion, die jede Lehrperson einnimmt, unabhängig des Faches, das sie unterrichtet, ist ein wichtiger Aspekt der Schulzeit. Was ebenfalls geblieben ist, sind die Freundschaften. Ich hab noch immer die gleiche Clique aus der fünften Klasse. Die Lehrpersonen, die Erlebnisse, die Begegnungen, ja, das Soziale und das Gesellschaftliche waren extrem nachhaltig.

Der Stundenplan ist also nur Mittel zum Zweck?

Überspitzt gesagt, ja. Schule ist mehr als Wissen aneignen, sie ist ein soziales Gefäss, in dem man sich formt. Wir lernen da, Mensch zu sein, Freund*in zu sein, ein Vorbild zu werden, Verantwortung zu übernehmen. All das, was wir in einem sozialen Gefüge brauchen.

Welchen gesellschaftlichen Stellenwert schreibst du dem Bildungswesen zu?

Diskutieren muss man da nicht lange, das Bildungssystem hat eine wahnsinnig hohe Bedeutung. Die Schule soll junge Menschen auf die berufliche Zukunft vorbereiten. Und das Wort «beruflich» können wir eigentlich direkt rausstreichen:

«Die Schule hat den Zweck, junge Menschen auf das Leben vorzubereiten.»

Du äusserst dich öffentlich zu Bildungsthemen und bist da ein gefragter Mann. Wie kam es dazu?

Ich hatte einen Gastbeitrag geschrieben für die NZZ. Es ging um die Frage, was wäre, wenn Kreativität ein Schulfach würde. Dieser Artikel hat grosse Resonanz ausgelöst. Hunderte Lehrpersonen, Eltern und auch Politiker*innen haben mir auf den Text Feedback gegeben, was sie gut finden an unserem Schulsystem, was sie verbessern würden, wo Impulse ansetzen müssten. In der Folge habe ich vermehrt den Diskurs gesucht und wurde auch für den Diskurs gefunden. Plötzlich lud man mich zu Panels und in Foren ein, als sogenannter «Externer» des Systems, als Freestyler und kreativer Freigeist.

Was ist dein persönlicher Bezug zum Thema der Bildung?

Zum einen sehe ich, wie sich der Arbeitsmarkt verändert, und wie ich selbst Talente suche.

«Mir ist völlig schnuppe, was in einem Zeugnis steht. Mich interessieren die Kompetenzen, das Potenzial und die Skills. Noten interessieren mich nicht.»

Zum anderen habe ich drei Kinder und beobachte, wie sie in der Schule auf die Zukunft vorbereitet werden. Hier entsteht eine Spannung. In der Berufswelt wird Kreativität gefragt, Kommunikationsfähigkeit, und dann sehe ich, wie meine Kinder auswendig lernen müssen, wie die Zunge einer Schnecke heisst. Diese Diskrepanz beschäftigt mich. Es gibt vieles, was ich an der Schule gut finde, aber die Kompetenzen der Zukunft kommen noch zu kurz. Mit dieser These bin ich in den Diskurs eingestiegen und bis heute mit Herz und Seele mit dabei.

Du sprichst die Kompetenzen der Zukunft an, kannst du diese kurz ausführen?

Der Klassiker sind die 4K [engl. Four Cs]: Kommunikation, Kollaboration, Kreativität und kritisches Denken. Im «Bildungsunderground» gibt es seit längerem eine Diskussion, ob bei diesen Four Cs nicht noch einige fehlen: Culture, Character und Context. Also ein 7C-Modell, super spannend. Mein Hauptfokus liegt unabhängig von der Entwicklung klar auf der Kreativität, denn wenn diese gefördert wird, dann beeinflusst sie automatisch die Fähigkeit zu kommunizieren, kritisch zu denken, kollaborativ zu arbeiten oder sich mit Kulturunterschieden zu befassen und kontextabhängig zu agieren.

Was verstehst du unter Kreativität?

Das ist eine spannende Frage. Und zwar deshalb, weil sie niemand richtig beantworten kann. Es gibt keine einheitliche Definition. Ich glaube, man muss Kreativität kreativ definieren. In meinen Augen gibt es drei Ebenen: In ihrer Grundform ist Kreativität die Fähigkeit, etwas zu erschaffen. Ebene 2 ist die Fähigkeit, etwas Neues zu erschaffen. Und Ebene 3 ist, etwas Neues zu erschaffen, das die Welt nachhaltig verändert. Da sind wir bei den Kreativitätsgenies. Ebene 1 und 2 können wir trainieren, Kreativität ist lehrbar und erlernbar. Ebene 3 ist nur durch intrinsische Motivation und mit grossem Talent möglich, vergleichbar mit allen anderen Talenten auch.

Und was bedeutet das für den Schulkontext?

Meine These ist, dass die Schule jede*n auf Ebene 2 zu bringen vermag. Ihre Aufgabe wäre, der Kreativität einen hohen Stellenwert zu geben, sodass junge Wesen sich diese Kompetenz aneignen und sie befähigt, ad hoc eine Idee zu entwickeln, egal in welcher Lebenssituation, egal in welchem Job.



«Eigentlich müsste man systematisch dafür sorgen, dass alle Glück haben.»



Mit Dennis Lück
sprach Sarah Bleuler

Fortsetzung

Welche Voraussetzungen sind gegeben, welche (noch) nicht?

Lehrpersonen und Kinder brauchen mehr Zeit und mehr Freiraum. Denn, und jetzt muss ich mal wieder was Positives sagen, der Wille, Kreativität in den Unterricht einzubringen, ist weit verbreitet. Engagierte Schulleiter*innen und Lehrpersonen treiben dies eigenverantwortlich und mit zusätzlichem Aufwand voran. Aber leider fehlt die systematische und strukturelle Verankerung. Dazu kommt, dass die Wertschätzung für diejenigen fehlt, die es schon tun. Das hat viel damit zu tun, dass das Wissen und die Kenntnis darüber, wie andere Formen aussehen könnten, fehlen.

Das heisst, Schüler*innen haben einfach Glück oder Pech, wo sie landen?

Ja, total. Und eigentlich müsste man jetzt systematisch dafür sorgen, dass alle Glück haben. Doch dafür brauchen wir einen radikalen Strukturwandel.

Und wie erreichen wir diesen?

Mich dünkt, es fehlt ein Scharnier zwischen dem Wirtschaftssystem und dem Bildungssystem. Ich glaube, das Bedürfnis auf der Seite der Wirtschaft ist zementiert:

«Kreativität ist unangefochten der Skill Nummer eins, den Arbeitgeber in Zukunft suchen. Diese Dringlichkeit muss direkt in die Entscheidungsgremien im Bildungssystem transportiert werden.»

Doch da scheint der Austausch nicht richtig zu funktionieren, oder es fehlt das gegenseitige Verständnis. Sonst würden schneller die nötigen Rädchen gedreht.

Siehst du dich in der Position des Scharniers?

Ich sehe vor allem, mit welcher Mühe ich mich an diesen kleinen Rädchen abarbeite. Ich habe inzwischen vor mehr als 10'000 Lehrpersonen in der Schweiz über Kreativität gesprochen. Motiviert hat mich ihr Feedback, viele von ihnen möchten etwas verändern. Ich kriege heute noch Einladungen für Foren und Workshops, die Energie ist da, doch sie scheint in einem Radius verortet, der nicht die Entscheidungsgremien trifft. Man muss also irgendwie den politischen Druck erhöhen.

Wie siehst du die Rolle von Intrinsic in dieser Diskussion?

Was ich bei Intrinsic so grossartig finde, ist die Radikalität des Ansatzes. Wir brauchen radikale Initiativen.

«Der Fokus auf die intrinsische Motivation des Einzelnen ist zentral. Wir holen das grösste Potenzial aus den Menschen, wenn wir sie bei der intrinsischen Motivation packen und diese fördern. Nur intrinsisch werde ich zum bestmöglichen «Ich».»

Sollten wir dann gänzlich wegkommen von der extrinsischen Motivation?

Nein, ich würde das nicht so schwarzweiss sehen. Die Grenzen sind fliegend, und wir alle brauchen hin und wieder Belohnungen. Ich mag Belohnungen. Die Frage ist mehr, von welcher extrinsischen Motivation wir sprechen. Lob und gutes Feedback, Wertschätzung, Applaus oder ein anerkennendes Nicken, das sind alles eher extrinsische Faktoren, welche die intrinsische Motivation aber zünden und nähren können. An die klassischen extrinsischen Motivationsfaktoren wie Reichtum, Ruhm oder Prestige glaube ich nicht, die sind nicht nachhaltig. Und unseren Job machen wir am besten, unser Leben leben wir richtig, wenn wir intrinsisch motiviert sind.

Wie nimmst du Intrinsic und die damit verbandelten Menschen wahr?

Was mich bei Intrinsic nachhaltig beeindruckt, ist die Energie. «Himmeldonnerwetter, wo kommt diese Leidenschaft her?». Sie ist auf mich übergeschwappt, und deshalb engagiere ich mich noch immer und immer wieder für Intrinsic.

*«Wenn du in einer Gruppe oder in einer Community unterwegs bist, in der die intrinsische Motivation vorausgesetzt ist, wenn du merkst, jede*r im Raum brennt für die Sache, dann beginnst du auch zu brennen.»*

Ich glaube, das macht Intrinsic aus. Alle haben unterschiedliche Schwerpunkte, andere Leidenschaften und Talente, doch aller Antrieb kommt von innen.

Was möchtest du Intrinsic mit auf den Weg geben für die Zukunft?

Mich interessiert, wo die intrinsische Motivation liegt. Oder besser gesagt, wie entdecken wir diesen Sweet Spot bei Mensch und Kind? Was sind die Anzeichen dafür, und woran kann man ihn festmachen? Wie kann ich als Elternteil oder Lehrperson die intrinsische Motivation entdecken und fördern? Wie kann man sich gegenseitig unterstützen? Wenn Intrinsic hier Erfahrungswerte hat, fände ich es wertvoll, dieses Wissen würde zugänglich gemacht. Das gilt übrigens für alles, was Intrinsic an Erfahrung zu bieten hat. Die Themen, und hier spricht auch der Werber in mir, gehören mehr ins Schaufenster.

Noch eine abschliessende Frage zu den Entwicklungen des Bildungssystems im Zusammenhang mit Corona. Was sollten wir aus dieser Zeit mitnehmen?

Ich hoffe sehr, das vergangenen Jahr hat einen nachhaltigen Einfluss auf das Bildungssystem, denn wir haben erlebt, wie ein hybrides Schulmodell funktionieren könnte. Und wenn man von der Digitalisierung des Bildungssystems spricht, wird dieses Hybridmodell zentral. Schule ohne Lehrpersonen, ohne Bezugspersonen, ohne physische Freundschaften, das funktioniert nicht. Aber Schulstoff kann digital aufbereitet und zugänglich gemacht werden, was mittelfristig physische Lehrzeit einspart, die genutzt werden kann, individuell auf die Kinder einzugehen und sie zu fördern. Und vielleicht noch eine zweite Sache, die ich beobachtet habe: Der Mensch braucht den Menschen, und das gilt auch für Kinder.

«Unsere Kinder haben das Vermissten kennengelernt.»

Und sie haben gelernt, was es heisst, Freundschaften unter schwierigen Bedingungen zu erhalten. Zu erfahren, dass wir uns gegenseitig brauchen, ist wertvoll. Das hat vielleicht nicht so viel mit dem schulischen Kontext zu tun.

Wenn einem die Schule aufs Leben vorbereiten soll, dann schon

Das stimmt. Ja, das wäre mein Wunsch, dass wir dieses Momentum und die Erfahrungen, die wir zwangsläufig gemacht haben, jetzt sinnvoll nutzen.

Die Studierenden am Intrinsic Campus lernen von Menschen mit breitem Wissen und vertiefter Erfahrung in unterschiedlichsten Bereichen. Expert*innen bringen ihr Wissen modulartig ein und inspirieren die Studierenden mit konkreten Beispielen aus ihrem Bildungsalltag.

Zum Glück taucht Severin immer wieder bei Intrinsic auf. Er nimmt die Studierenden mit in seine wilden, ruhigen, kalten und warmen Gewässer als Zauberer, Storyteller, Querdenker, Bildungswandler und Kindergärtner.

Luftholen, eintauchen!

Über einen Sprung ins kalte Wasser



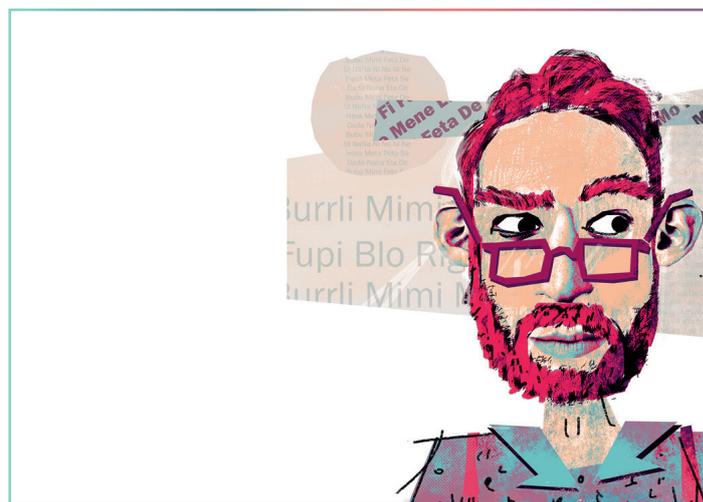
Der Lockdown im Frühling 2020 war für die Lehrpersonen und die Kinder ein Sprung ins kalte Wasser. Was dramatisch klingt, fühlte sich für mich bereichernd an. Denn: Wo viel Wasser ist, kann ich gut tauchen. Und so ging ich während des Lockdowns auf Tauchstation. Nicht etwa um mich abzukapseln, vielmehr um nach verborgenen Schätzen zu suchen. Nun, ein Jahr später, stelle ich fest: Einige Perlen habe ich entdeckt.

Angefangen hat es mit einer neuen Herausforderung: Als Kindergärtner aus der Ferne Kinder anzuregen. Ich verbrachte zuerst einige Stunden in meinem Denksessel. Dann entschloss ich mich, mit einem alltäglichen Material zu experimentieren: Zeitungspapier. Und schliesslich kam die Idee auf, mit Zeitungen eine Geschichte zu erzählen. Dazu verpackte ich mein Schlafzimmer und mein Badezimmer nach und nach in Zeitungspapier. Dabei liess ich mich jeden Tag filmen und erzählte den Kindern in kurzen Videos, wie sich meine Umgebung verändert. Die Videos regten die Kinder dazu an, sich selbst mit alten Zeitungen auseinanderzusetzen. Nicht wenige kamen dabei in einen Rausch: Bilder von Brillen, Schwimm-

bädern, Regenschirmen, Kleidern und vielen anderen Dingen wurden mir zugeschickt – natürlich alles aus Zeitungspapier geschaffen. Und so entstand über mehrere Wochen eine Geschichte, die von viel Interaktion lebte.

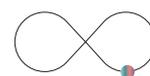
Die Zeitungsgeschichte schien aber mit dem letzten Filmbeitrag nicht zu enden. Denn als die Kinder zurück in den Kindergarten kamen, war die fantasievolle Welt immer wieder ein Thema. Und so beschloss ich, zusammen mit einem Illustrator und mit den Kindern weiterzutau-chen. Wir entwickelten sozusagen im Trio die Zeitungsgeschichte weiter: Der Illustrator lieferte Bildmaterial, ich erzählte unterschiedliche Szenarien, und die Kinder überzeugten mit ihrem ehrlichen Feedback.

Und nun, ein Jahr später, liegen 17 Illustrationen vor. Bei einigen Verlagen werden sie in den kommenden Wochen im Briefkasten landen. Wenn einer der Verlage Interesse bekundet, ist die Zeitungsgeschichte auch an dieser Stelle nicht fertig. Vielleicht ist es nur ein kurzes Auftauchen, um nochmals tief Luft zu holen.





Severin Hofer lebt und arbeitet in Zug. Er absolvierte die Ausbildung zur Kindergartenlehrperson und ist Teil des Künstlerduos «Hoffnung+Kiwi». Mit seinem Buch «Punkten durch Bildung» stiess er 2018 einen Diskurs zur Hochschulbildung an. Seit 2019 gibt er pädagogische Impulse am Intrinsic Campus.



Die Geschichte von «Intrinsic City», oder wie aus Fragen eine Software entsteht

Ein Leuchtturmprojekt

Franziska Lauk



*Franziska Lauk ist Teil des Intrinsic-Kernteam. Sie begleitet als Studiengangskordinatorin das Team*20 auf seiner Lernreise und ist verantwortlich für das Projekt Intrinsic City. Als ehemalige Primarlehrerin und Theaterpädagogin beschäftigt sie sich schon lange und aus unterschiedlichen Perspektiven mit Bildungsthemen. Franziska ist Mutter von zwei Kindern.*

Alles begann im Frühjahr 2020. Wir hatten festgestellt, dass es für Lernportfolio, Lernumgebung und Leistungsbeurteilung neue Instrumente braucht. Im Raum standen die Fragen, welche Kompetenzen eine Lehrperson der Zukunft haben muss, und wie wir bei Intrinsic mit Beurteilung und Begutachtung umgehen.

Wie so oft bei Intrinsic sind die Fragen der Anfang einer Geschichte und bei der Suche nach Antworten die Menschen die wichtigsten Ressourcen.

In einer Gruppe von rund 20 Leuten aus dem Bildungsbereich nahmen wir uns diesen Fragen an drei Nachmittagen an und suchten im Rahmen von Workshops nach Antworten. Daraus entstanden ist eine Art Manifest, wie wir uns dem Thema der Begutachtung annähern möchten, eine Sammlung von Kompetenzen, die für Lehrpersonen der Zukunft relevant sind und drei Prototypen, die unterschiedliche Aspekte der Begutachtung beleuchten.

Unsere Prototypen bauen auf einem positiven Menschenbild auf und sind der Person sowie ihrer Arbeit gegenüber sehr wertschätzend. Sie ermöglichen, dass sich die

Person mit all ihren Facetten und Stärken zeigen kann und machen die Lerninhalte und den persönlichen Lernweg sichtbar. Sie sind so konstruiert, dass ein ehrliches Gespräch auf Augenhöhe möglich ist. Der Person wird durch die Beurteilungsform die Möglichkeit gegeben, neue Erkenntnisse zu gewinnen, Klarheit zu erhalten und sich zu verbessern.

Wie das bei Intrinsic oft geschieht, sind Prototypen nicht das Ende einer Geschichte sondern das nächste Kapitel. So kommen wir zum zweiten Teil: Der Wunsch nach Übersicht und Orientierung im Studium führte dazu, dass sich zwei Studierende vertieft mit dem Thema «Lernumgebung am Intrinsic Campus» auseinandergesetzt haben. Weiter führte die Frage, wie wir individuelles Lernen sichtbar machen und begleiten können, zu weiteren Workshops im Intrinsic-Team.

Und durch den Austausch mit anderen Bildungsinstitutionen wurde uns bewusst, dass Fragen wie «Wie machen wir individuelle Lernprozesse sichtbar?» oder «Wie begleiten und begutachten wir Lernprozesse?» sehr viele von ihnen beschäftigen und in Zukunft wohl immer relevanter werden.

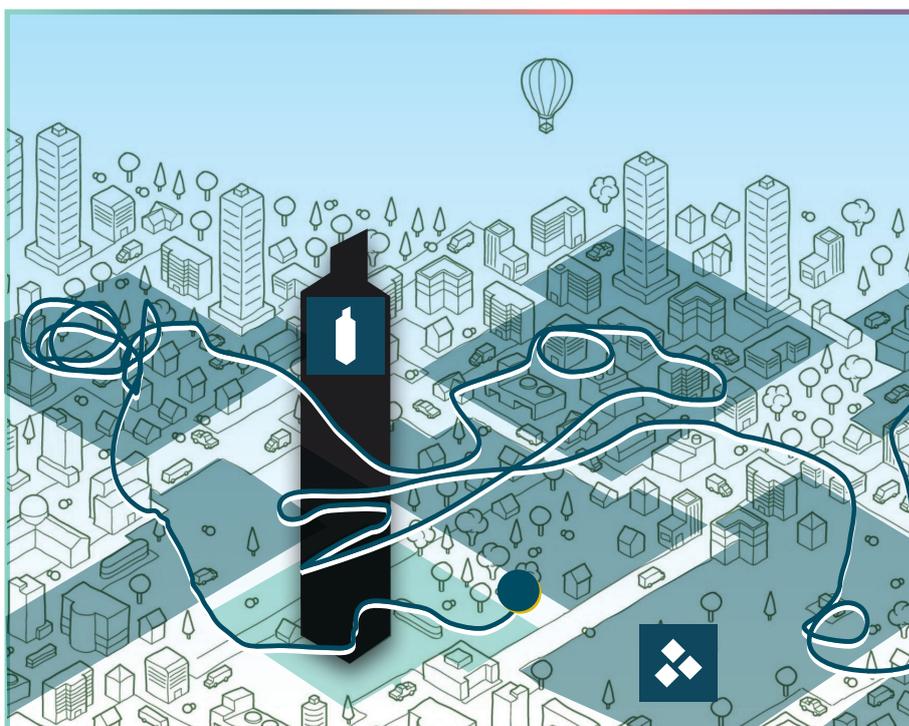
All diese Einzelteile mündeten schliesslich im bisher letzten Akt: Wir entschieden uns, eine Software mit dem Namen «Intrinsic City» zu bauen. Ein Leuchtturmprojekt, als gesellschaftliche Diskussionsgrundlage und hoffentlich für viele Bildungsinstitutionen eine Möglichkeit, sich mit dieser Software weiterzuentwickeln. Zurzeit entsteht in Zusammenarbeit mit der Walliser Firma «Hazu» eine erste Version dieser Software, das Minimum Viable Product (MVP).

Und wie man sich jetzt denken kann, ist der vorerst letzte Akt der Geschichte wohl der Startpunkt einer neuen...

Wir möchten uns bei allen Menschen, die bisher mitgedacht und mitgebaut haben, herzlich bedanken.

Wer mehr über das Projekt Intrinsic City erfahren möchte, kann sich bei Franziska melden:

fl@intrinsic.ch



Die Idee. Das Vorgehen. Die Vision:
<https://vimeo.com/493142322>



Die Chance getarnt als Herausforderung

Im Zuge mit und von Corona

Christine König



*Christine König ist Strategische Designerin und kommuniziert am liebsten visuell. Sie ist seit August 2019 nicht mehr in der «Corporate World» zuhause, sondern bei Intrinsic im Kernteam. Christine tanzt auf vielen Projekt- und Kooperationsbühnen und koordiniert den Pionierstudiengang Team*19. Sie ist Mutter zweier niederschwellig pubertierender Töchter.*

121 Millionen bestätigte Fälle weltweit. Ich bin besorgt. Wie wir Zugang bekommen zu relevanten Informationen? Ich bin unsicher. Was es heisst für die Schule und Lehrpersonen? Ich bin zuversichtlich!

Basel – Zürich: 53 Minuten. Ausser ein Defekt an der Lok. Effekt: Der Interregio-Zufall will es, dass ich zwei Lehrpersonen gegenüber sitze. Meine geräuschabsorbierenden Kopfhörer sind selbstverständlich zu Hause geblieben. Ich höre demnach unweigerlich hin. Sie fahren zu einem Kurs. Weiterbildung. Lästiges, obligatorisches Zeug. Sie freuen sich vor allem auf die gemeinsame Zugfahrt und darauf, dass sie sich alle wieder mal sehen. Ausser auf Fabienne haben sie keine Lust, die redet so viel.

Schnell kommen sie auf den Punkt. Oder eher die Zeit. Die Corona-Zeit. Den Zeitpunkt. Ach, herrje. Nur schlimm! «*Wenns noch einmal einen Lockdown gibt, dann dreh ich durch*», sagt die eine. «*Säg nüt*», die andere.

Sie streifen (zu meinem Glück, finde ich) ihre Corona-Geschichten nur kurz und kommen zum Schluss, dass sie sich krank schreiben lassen, wenn die Schule wieder schliesst. «*Jetzt haben wir ja eine gute Ausrede*», meint die eine. «*Haha*», wiehert die andere.

«*Und weisst du was das Schlimmste ist?*» (Mittlerweile höre ich gar aktiv zu.) «*Wir Lehrpersonen haben so viel Neues lernen müssen! Und die Kinder? Die Kinder haben überhaupt nichts gelernt!*»

Das mit den Mäppli per Post, den Videos und dem Facetimen sei ja gut und recht, aber man merke jetzt, dass nichts hängen geblieben sei. Die Lehrpersonen würden vollkommen mit dem Stoff hinterher hinken und dürften dies nun doppelt und dreifach ausbaden. Und niemand helfe ihnen dabei. Schlimm alles in allem. Als ob es nicht schon genug schwierig gewesen sei ohne Corona!

«*Weisch, wir hätten gschieder mal gesagt, in dieser Zeit dürft ihr lernen, was ihr wollt, und dann stellen die Kinder sich dies gegenseitig vor*».

Voilà. Jetzt steigen die Damen auf allen Ebenen ein. (Jetzt gefällt's mir.) «*Und vor allem hätten wir viel mehr und besser auf unsere Schüler*innen eingehen können.*» **Beziehung!** «*Aber wie hätten wir dieses Lernen dann benoten können?*» **Bewertung!** «*Was hätten die Eltern gesagt?*» **Begleitung!** «*Und Herr Schulleiter Sowieso, der hätte geschäumt!*» **Begeisterung!**

Ich wünsche mir mehr dieser Blickwinkel und Perspektiven. Mehr Transformation im Kern des Systems. Mehr Transparenz und Auseinandersetzung im Netzwerk. Mehr von Allem.

Ja. Ich wünsche mir die Positionen und Diskussionen.

Ich will den beiden Frauen sagen, dass sie ihre Gesprächsthemen von gerade eben an der Weiterbildung einbringen sollen. Von lästig und obligatorisch zu selbstbestimmt und energiereich. Sie sind der Chance auf der Spur. Ich büschele mich demnach, hole Luft zum Ansetzen und Anzetteln.

Aber oha, «*nächster Halt: Liestal*». Sie ziehen ihre Mäntel an. Ich bedaure, dass sie gehen. Sie schauen mich kurz an: «*Uffwiederluege*.» «*Adieu*», sage ich. Wenn sie wüssten, denke ich, und bedanke mich ohne Worte.

Darüber will ich reden!

Über:



*Über Lernprozesse,
Lernergebnisse und Leistung
basierend auf intrinsischer
Motivation. Über Beziehung
und Bewertung. Über
Transformation in Schulen.
Über den veränderten
Zugang zu Bildung zu und
wegen Corona-Zeiten. Über
die Schnittstellen, Rollen und
Brillanzen von Lehrpersonen.*

Ja. Ich wünsche mir die «Challenges».

Bei Intrinsic gelang es während dem Lockdown, unseren Studienalltag auf einen Dienstleistungsmodus umzubauen. Wir entwickeln Lösungen für erstmals gestellte Fragen für Kinder, Lehrpersonen, Eltern, Schulleiter*innen, Bildungsinteressierte. Jetzt herrscht «Zoomscher Modus Operandi». Wir haben einen Corona-Umgang gefunden, schnell gelernt, Chamäleons zu sein. Immerhin. Ich beschönige es nicht – lessig ist anders. Ich vermisse die Menschen im Intrinsic-Netzwerk, deren Resonanz, deren Echtheit, die gemeinsame Energie. Ich suche nach Idealbildern und -linien, dem guten Lauf, dem sinnigen Rhythmus. Ich erkenne die gleichzeitigen Unmöglichkeiten.

Ich wünsche mir, dass die Transformation und Innovation in der Bildung auch ohne Corona weitergeht. Dass angestossene Veränderungen aktiv weitergestaltet werden und Gesundheit und Bildung im Gleichklang stehen. Vielleicht mäandrieren wir im weiten Feld der Probleme und Lösungen gleichzeitig und ohne dies zu merken. Vielleicht haben sich die Chancen von Corona als Herausforderungen getarnt. Allenfalls werden wir sie nicht erkennen und verstreichen lassen. Doch sie sind da, die Chancen. Ich möchte machen, gestalten, zukunften in dieser wichtigen, potenten und wackeligen Zeit. Für die Bildung, die Schulen, die Lehrpersonen, die Entwicklung, die unperfekten Zwischenstände, die Fehler, die Mutausrüche.

Ich will MACHEN! Für den Intrinsic Campus.
Für die Gesellschaft. Für unser aller Zukunft. Für mich.

Rund die Hälfte der Ausbildung verbringen die Studierenden als Co-Teacher in Schulzimmern. So sammeln sie auf ihrer Lernreise Erfahrungen im realen Schulkontext.

Praxiserfahrung: der rote Faden durch das Studium

Martina Schlumpf



*Martina Schlumpf studiert im Team*19 am Intrinsic Campus und begleitet leidenschaftlich gerne Kinder in ihren individuellen Lern- und Entwicklungsprozessen. Daneben engagiert sie sich für mehr soziale und ökologische Nachhaltigkeit in unserer Gesellschaft.*

Die Praxiserfahrung ist für mich nebst den wöchentlichen Campustagen zentraler Bestandteil meiner Intrinsic-Lernreise. Die Praktika sind der rote Faden, der mich durchs Studium führt und konkrete Lernbedürfnisse auslöst: bestimmte Bereiche, in denen ich mich weiterentwickeln möchte, Ideen für die Lektüre im Selbststudium, Themen für den Austausch mit den Mitstudierenden. Diese Impulse entstehen beispielsweise aus Begegnungen und Gesprächen mit den Kindern, aus Herausforderungen oder Konfliktsituationen und teilweise auch aus Vorgaben aus dem Lehrplan. Am Campus-Freitag kann ich dann die Humanpower meiner Intrinsic-Gspändli anzapfen: «Wie gehst du diese Art von Herausforderungen an?», «Welche Ideen kommen dir in den Sinn für Lerneinheiten zum Thema X?», «Kennst du Spiele für ein stärkeres Wir-Gefühl in einer Kindergartenklasse?». Nicht selten entstehen so auch Ideen oder Vorschläge für Inputs von Expert*innen für Campustage der Zukunft.

Meine Lernbedürfnisse und -entwicklungen (und vor allem mein Bauchgefühl) leiteten mich von einem Praktikumsplatz zum nächsten. Die Neugier auf ein möglichst inklusives und diverses Schulumfeld führte mich im ersten Semester nach Schaffhausen an die Stadtrandschule. Danach wollte ich Kindergartenluft schnuppern und startete an der Lorraineschule in Bern. Schliesslich wollte ich Erfahrungen an freien Schulen sammeln..

«Am besten kann
Martina Geschichten
erzählen!»*

In der Casa Babetta in Hitzkirch darf ich im Schuljahr 2020/21 Teil einer grossartigen Freilerner*innenschule sein. Und in Wetzikon habe ich vor einem Jahr einen Platz in der kleinen Privatschule Nepomuk gefunden. Dort bin ich inzwischen auch in einem kleinen Pensum als Lernbegleiterin angestellt.

«Wir hoffen, dass Martina noch
tausend Jahre bei uns an der
Schule bleibt.»*

Besonders schätze ich die Freiheiten unserer Praktikumsgestaltung. Bestimmung von Ort, Dauer, Pensum und Lernzielen geschehen selbstorganisiert und in Absprache mit der Praxislehrperson. Auch Erkenntnisse, Herausforderungen und Bedürfnisse konnte und kann ich regelmässig diskutieren und reflektieren. Die schönste Erfahrung jedes Praktikums ist immer die Beziehung zu den Kindern. Die Möglichkeit, unterschiedlichste junge Menschen mit verschiedenen Geschichten, Ideen, Hintergründen, Ängsten, Inspirationen und Wünschen kennenzulernen und zu begleiten, berührt mich immer wieder sehr. Das ist gleichzeitig auch die schwierigste Herausforderung: Je länger das Praktikum, desto enger die Beziehung zu den Kindern und desto schwieriger, am Schluss wieder loszulassen und weiterzuziehen.

Aus dieser Erfahrung wuchs der Wunsch, längerfristig an einem Ort zu bleiben, die Kinder in ihrer Entwicklung zu beobachten und begleiten sowie mit ihnen zu wachsen. Dass dies in der Schule Nepomuk nun möglich ist, ist für mich ein riesiges Geschenk.

* Schülerinnen Nepomuk
→ casababetta.ch
→ schule-nepomuk.ch



Eine gute Lehrperson ist eine verantwortungsvolle Persönlichkeit, welche selber für ein Thema brennt – das Vorleben der eigenen Leidenschaft zieht Kreise. Für eine Intrinsic-Studentin war die «Praxislehrperson» Franziska Amstein die Impulsgeberin.

Hier lesen wir den Praktikumsbericht von Franziska nach einem halben Jahr «Co-Kreation» mit der Intrinsic-Praktikantin.

Wunderbarer, natürlicher Dünger

Franziska Amstein



Franziska Amstein ist seit 18 Jahren Kindergärtnerin mit Leib und Seele. Von der Kindergartenpädagogik ist sie noch immer überzeugt. Sie glaubt an die Schwerpunkte des ganzheitlichen Lernens, an die Stärkung von Selbst- und Sozialkompetenz und den intrinsischen Ansatz.

So klingt ein Praktikumsbericht einer Praxislehrperson

Die Intrinsic-Praktikantin hat in unserem Kindergarten während sechs Monaten ein Praktikum absolviert. Jeweils am Montagmorgen war sie bei uns und betreute die vier- und fünfjährigen Kinder.

Die Schule Lorraine befindet sich in der Stadt Bern. Zwei Kindergärten und zwei 1./2. Klassen befinden sich im Unterstufenschulhaus im Steckgut. Unser Kindergarten und die 3. bis 9. Klassen sind im grossen Schulhaus untergebracht. Dies ermöglicht es uns, einen Schwerpunkt auf die Altersdurchmischung zu legen. Wir pflegen eine regelmässige Zusammenarbeit mit den Schüler*innen und Lehrer*innen der Oberstufe.

Die Praktikantin hat sich mit den Bereichen Kindergartenpädagogik, Unterrichtsplanung, Unterrichtsentwicklung, Integration, Portfolioarbeit, Altersgemischtes Lernen, Lernumgebung nach Montessori, Pädagogik, Übergang 1./2. Klasse und Basisstufe befasst, sie hat mitgedacht und mitgestaltet.

Die Kinder und ich haben uns sehr über ihre Anwesenheit und Inputs gefreut. Ihre Freundlichkeit, ihr feines Gespür und die ruhige Präsenz hat uns alle bereichert.

Was die Kinder vor allem an ihr lieben:

Unsere Praktikantin ist bei sich, strahlt Ruhe und Sicherheit aus. Sie pflegt einen freundlichen und klaren Umgang mit den Kindern. Sie fühlen sich von ihr gesehen. Sie nimmt Anliegen und Bedürfnisse der Kinder blitzschnell wahr und auf und gibt ihnen Raum. Die Kinder dürfen selbst tun, handeln und ausprobieren. Sie spüren, dass die Praktikantin etwas zu sagen hat, dass sie von ihr lernen können, da sie eine klare Intension hat. In dieser Intension bleibt die Praktikantin immer beweglich. Sie traut sich, auch Lebendigkeit und ein wenig Chaos zuzulassen. Und doch behält sie das Heft in der Hand, gibt sorgfältige Rückmeldungen und reagiert mit Ich-Botschaften.



«Soziokratie, Permakultur und gewaltfreie Kommunikation fungieren als wunderbarer natürlicher Dünger.»

Unsere Praktikantin hält den Raum, ist sehr präsent, umsichtig und kreiert eine freundliche Atmosphäre. Die Kinder spüren, dass es ihr wichtig ist, dass es allen gut geht, und dass sie jedes Kind ernst nimmt.

Warum es eine Freude ist, solch eine Praktikantin zu haben:

Zu Beginn ihrer Zeit bei uns hat sie genau beobachtet, wahrgenommen und gespürt; die Kinder und mich. Sofort hat sie selbstverständlich und unaufgeregt mitgetragen und unterstützt. Sorgfältig hat sie unser komplexes Gefüge erfasst und sich darauf eingeschwungen.

Nach und nach hat sie sich am Unterricht mit wertvollen Beiträgen beteiligt. Und den Unterricht immer mehr übernommen. Ihre Vorbereitungen sind reflektiert und sorgfältig. Die Inhalte gehen in die Tiefe, und es ist ihr ein Anliegen, den Kindern wertvolle Erkenntnisse und nützliche Tools fürs Leben mit auf den Weg zu geben. Die Umsetzungen sind kindgerecht und machen Freude.

Ihre Zuverlässigkeit: Absprachen waren einfach und unkompliziert. Ich konnte mich voll darauf verlassen, dass sie trägt und Vereinbartes sorgfältig und liebevoll umsetzt.

Ihre Offenheit: Ich habe sie sehr interessiert, reflektiert und offen erlebt. An Anregungen und Erfahrungen ist sie sehr interessiert und hat sie dankbar aufgenommen. Es macht Freude, diese zu teilen.

Ihr Engagement: Dieses geht über den direkten Unterricht hinaus. Ihr Angebot, ein Jahresthema mit den praktischen Aufgaben zu übernehmen und gemeinsam zu gestalten, nehme ich gerne an.

Es war uns allen ein grosses Vergnügen und eine Bereicherung, sie bei uns zu haben. Wir wünschen ihr viel Freude auf ihrem spannenden und mutigen Weg. Und hoffen natürlich, dass sie ihre vielseitigen Erfahrungen in die Volksschule einbringen wird. Denn die Volksschule, die Kinder und die Eltern brauchen und schätzen inspirierende und mutige Menschen wie sie.



Mathias Morgenthaler stellt von Berufs wegen Fragen. Hier beantwortet das Intrinsic-Kernteam die Top 20, was er über Intrinsic wissen wollte.

Fragen? Fragen!

Mathias Morgenthaler
& Intrinsic-Kernteam



Mathias Morgenthaler hat mit über 1000 Personen Interviews zum Thema Beruf & Berufung geführt. Er berät Einzelpersonen und Unternehmen in der Frage, wie Menschen beruflichen Erfolg und persönliche Erfüllung in Einklang bringen. Er ist als Autor und Coach in regelmässigem Austausch mit Intrinsic und hofft, dass künftige Generationen nicht nur wissen, was sie können, sondern auch, was sie wirklich wollen.

1. Was ist euer wichtigster Antrieb, eure grösste Ambition?
2. Ist die Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule (PH) so schlecht, oder warum braucht's einen neuen Ansatz?
3. Was kostet die Ausbildung am Intrinsic Campus?
4. Gibts am Ende ein staatlich anerkanntes Zertifikat, sprich eine Garantie, danach als Lehrkraft an der öffentlichen Schule tätig sein zu können?
5. Warum lohnt sich die Investition für die Studierenden?
6. Worin unterscheidet sich die Ausbildung fundamental von jener an der PH?
7. Seht ihr euch als Konkurrenz zur Ausbildung an der PH oder mehr als Ergänzung und Inspiration?
8. Offenbar sind die Studierenden sehr frei in der Ausgestaltung des Studiums: Wissen die denn, was sie brauchen, um später gut unterrichten zu können?
9. Stimmt es, dass ihr kaum Wert legt auf Fachkompetenz? Konkret: Lernen die Studierenden auch etwas darüber, wie man Mathe, Sprachen und andere Fächer gut unterrichtet und welcher Stoff behandelt werden sollte, oder ist das mehr eine Meta-Ausbildung?
10. Woher nehmt ihr das Selbstverständnis, dass ihr angehende Lehrkräfte besser ausbilden könnt als die Fachleute an der PH?
11. Ist es nicht furchtbar anstrengend, und auch ein wenig eine Zumutung, wenn man Geld für eine Ausbildung bezahlt und dann den Inhalt und den Weg weitgehend selber bestimmen muss?
12. Verkommt die Ausbildung aufgrund der wenigen Vorgaben nicht teilweise zur Selbsthilfegruppe?
13. Was brachte die Studierenden des ersten Jahrgangs im ersten Jahr an ihre Grenzen?
14. Was wurde besonders geschätzt?
15. Was habt ihr selber gelernt und angepasst nach dem ersten Jahr?
16. Wofür würdet ihr euch ein ungenügendes Zwischenzeugnis ausstellen?
17. Was würdet ihr sofort in der PH-Lehrkräfteausbildung ändern/integrieren, wenn ihr könntet?
18. Welches Land hat in euren Augen das beste Schulsystem? Warum?
19. Welche Missverständnisse überraschen oder nerven euch am meisten im Bezug auf den Intrinsic Campus?
20. Wie gut trifft die NZZaS-Schlagzeile «Lernen nach dem Lustprinzip» euer Selbstverständnis?



Die Antworten sind als unperfekter Zwischenstand und Momentleuchte zu lesen.

1. Was ist euer wichtigster Antrieb, eure grösste Ambition?

Wir möchten einen Beitrag leisten zu grundlegenden Veränderungen der Bildungskultur. Denn wir glauben, dass es für die aktuellen Herausforderungen der Gesellschaft neue Ansätze braucht. Bildung kann hier viel beitragen. Unsere Ambition ist es, Methoden zu finden und zu testen, welche die Lernkultur des Industriezeitalters ablösen.

2. Ist die Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule (PH) so schlecht, oder warum braucht's einen neuen Ansatz?

Unsere aktuelle Schulbildung ist ein Ausläufer des Industrie-Zeitalters. Die Schule von heute funktioniert noch immer wie eine Fabrik: Von den Jahrgangsklassen über die 45-Minuten-Lektionen bis hin zur Schulhaus-Architektur widerspiegelt sie das Erfolgsrezept des Wirtschaftswunders. Doch Klimawandel, Digitalisierung und globale Ressourcenfragen rufen nach gesellschaftlichem Wandel. Im 21. Jahrhundert werden wir Hierarchie, Linearität und Determinismus als kulturelle Leitlinien verlassen. An diese Stelle tritt das Netzwerk, die Dezentralität und die Individualität.

In der Schule der Zukunft geht es um das Lösen von neuartigen Herausforderungen. Die Kinder von heute brauchen nicht die besseren Computer von morgen zu sein. Viel mehr sollten wir sie vorbereiten auf all die Jobs, die es heute noch gar nicht gibt. Es braucht vor allem Kreativität, Kollaboration, Kommunikation und kritisches Denken. Der eigentliche Schulstoff tritt in den Hintergrund, Kinder sollen lernen zu lernen.

In diesem Kontext ändert sich die Rolle der Lehrperson grundsätzlich: Sie wird von der Stoffvermittlerin zur Lernbegleiterin, was auch der Lehrplan 21 stark begünstigt. Doch die Ausbildung zu diesem neuen Berufsbild gibt's an der PH noch nicht. Also sollten wir sie schleunigst neu erfinden.

3. Was kostet die Ausbildung am Intrinsic Campus?

Das Studium am Intrinsic Campus kostet für Studierende 1'000 Franken pro Semester. Die realen Kosten betragen jedoch ein Vielfaches davon, was normal ist im Bildungsbereich. Glücklicherweise gibt es ein paar grössere Stiftungen, welche die Arbeit von Intrinsic so wichtig finden, dass sie unsere Idee finanziell ermöglichen.

4. Gibts am Ende ein staatlich anerkanntes Zertifikat, sprich eine Garantie, danach als Lehrkraft an der öffentlichen Schule tätig sein zu können?

Der Intrinsic Campus ist in erster Linie ein Labor für angewandte Forschung. Ziel ist es, gemeinsam mit den Studierenden eine ideale Lernbegleiter*innen-Ausbildung fürs 21. Jahrhundert zu designen. Wenn wir bis in zwei bis drei Jahren ein Konzept haben, das uns zufrieden stellt, können wir die «Produktion» an die etablierten

Bildungsinstitutionen übergeben. Momentan steht der anerkannte Abschluss mit offiziellem Diplom nicht zuoberst auf der Prioritätenliste. Vielmehr soll unsere Forschungsarbeit so frei wie möglich sein und sich nicht den vorherrschenden Konventionen unterwerfen müssen. Allerdings kommen immer öfter Schulleitungen auf uns zu, die Absolvent*innen des Intrinsic Campus anstellen möchten.

5. Warum lohnt sich die Investition für die Studierenden?

Die Investition lohnt sich, weil sie Teil einer gesellschaftlich relevanten Innovationsbewegung sind. Es braucht kühne Pionier*innen, die vorangehen. Zudem sind die Studierenden ab Stunde Null in Projekte und die Praxis eingebunden. Am Intrinsic Campus können sie so lernen, wie Bildung idealerweise sein soll: praxisnah, ergebnisoffen, sinnorientiert und intrinsisch motiviert.

6. Worin unterscheidet sich die Ausbildung fundamental von jener an der PH?

Am Intrinsic Campus gibt es kein vorgefertigtes Curriculum. Die Studierenden arbeiten zu grossen Teilen selbstorganisiert und bestimmen über weite Strecken selber, in welchem Rhythmus, zu welchen Themen, mit welchen Methoden und mit welchen Expert*innen sie arbeiten möchten. Zudem findet mehr als die Hälfte der Ausbildung in der Praxis statt.

7. Seht ihr euch als Konkurrenz zur Ausbildung an der PH oder mehr als Ergänzung und Inspiration?

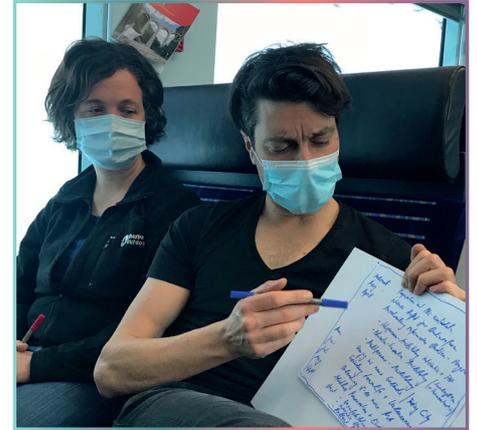
Wir verstehen uns als ausgelagerte Innovationsabteilung der etablierten Hochschulen. Systemisch betrachtet ist grundlegende Innovation innerhalb einer Organisation schwierig zu stemmen. Paradigmatische Veränderungen gelingen besser über Bewegungen von aussen. So waren es damals nicht die Kutschenbauer, die das Automobil erfunden hatten. Zudem wäre es auch vermessen, wenn sich der kleine Intrinsic Campus als Konkurrenz zu den ehrwürdigen Hochschulen sähe. In diesem Sinne verstehen wir uns als selbst beauftragte Inspirationsquelle, die im besten Fall den PH's als Blaupause dienen kann.

8. Offenbar sind die Studierenden sehr frei in der Ausgestaltung des Studiums: Wissen die denn, was sie brauchen, um später gut unterrichten zu können?

Im Prinzip ist das Studium am Intrinsic Campus eine selbstverantwortliche Lernbegleiter*innen-Lehre. Die Studierenden erfahren in ihren diversen Praktika eins zu eins, in welchen Punkten ihnen das «Unterrichten» bereits gelingt und wo sie noch Defizite haben. Diese Entwicklungs-Analyse wird begleitet durch die Praxislehrperson und den persönlichen Coach. Die Lernplattform Intrinsic City (→ siehe Seite 22) gibt zudem neun thematische Quartiere vor, in denen die Studierenden im Laufe ihres Studiums vorbeikommen müssen, um das erforder-



Fortsetzung



liche Wissens- und Erfahrungsspektrum abzudecken. Der Rest ist Eigenverantwortung. Diese grosse Freiheit macht insofern Sinn, als die Studierenden in der Regel aus völlig unterschiedlichen Ausgangslagen starten. Es wäre unangebracht, die 20-jährige Maturandin mit dem 50-jährigen Bauführer über denselben Leist zu schlagen.

9. Stimmt es, dass ihr kaum Wert legt auf Fachkompetenz? Konkret: Lernen die Studierenden auch etwas darüber, wie man Mathe, Sprachen und andere Fächer gut unterrichtet und welcher Stoff behandelt werden sollte, oder ist das mehr eine Meta-Ausbildung?

Zur Ausbildung einer guten Lehrperson gehören in erster Linie drei Punkte: Eine fundierte Auseinandersetzung mit der eigenen Persönlichkeit, das Kultivieren der eigenen Lern-Leidenschaft und der intrinsischen Motivation sowie die Weiterentwicklung der eigenen Sozialkompetenz. Wer in diesen drei Bereichen weit wachsen kann, hat bereits die halbe Miete. Für uns sind sie gar zwingende Voraussetzungen einer guten Lehrperson. In Fachkreisen werden heute die unterschiedlichen Fachdidaktiken ohnehin immer mehr in Frage gestellt. Was jedoch wichtig ist, sind die Haltung und das Rollenverständnis als Lehrperson, was natürlich viel mit Didaktik zu tun hat. Allerdings wird das Gewicht der eigentlichen Stoffvermittlung in der Schule abnehmen. Insofern legen wir tatsächlich nicht am meisten Wert auf die entsprechenden Fachkompetenzen.



10. Woher nehmt ihr das Selbstverständnis, dass ihr angehende Lehrkräfte besser ausbilden könnt als die Fachleute an der PH?

Missverständnis! Wir glauben nicht, dass wir heute am Intrinsic Campus besser ausbilden als die PH. Hingegen sind wir überzeugt, dass die bisherige Lehrpersonen-Ausbildung an der PH grundlegend überarbeitet werden sollte. Mit dieser These haben wir uns vor zwei Jahren in aller Bescheidenheit und Demut auf den Weg gemacht, im vollen Bewusstsein, dass wir vorerst mehr Fragen als Antworten haben. Sobald wir Antworten gefunden haben, teilen wir diese Errungenschaften öffentlich. Dann sind wiederum die PH's gefordert.

11. Ist es nicht furchtbar anstrengend, und auch ein wenig eine Zumutung, wenn man Geld für eine Ausbildung bezahlt und dann den Inhalt und den Weg weitgehend selber bestimmen muss?

Natürlich. Allerdings glauben wir, dass Bildung keine Konsumveranstaltung ist, sondern dass es sich dabei im besten Fall um einen co-kreativen Entwicklungsprozess handelt. Echte Bildung ist tatsächlich eine Zumutung, weil sie dich und deine Persönlichkeit grundlegend verändern kann.



Fortsetzung

12. Verkommt die Ausbildung aufgrund der wenigen Vorgaben nicht teilweise zur Selbsthilfegruppe?

Doch, und wir sehen das als Qualitätsmerkmal. Denn eine Selbsthilfegruppe, verstanden als selbstorganisiertes Team, das sich gegenseitig auf reale Fragestellungen individuelle Lösungsansätze in einem co-kreativen Prozess erarbeitet, finden wir fantastisch. Im Grunde geht es tatsächlich darum, bereits in der Ausbildung jene Bildungskultur zu leben, die in der Schule der Zukunft Standard sein wird, walk the talk. Und wenn in dieser Hinsicht ein Umgang mit Freiheit und Eigenverantwortung trainiert werden kann, umso besser.

13. Was brachte die Studierenden des ersten Jahrgangs im ersten Jahr an ihre Grenzen?

Es war genau dieser Umgang im Spannungsfeld zwischen Freiheit und Eigenverantwortung. Die meisten von uns sind anders konditioniert. Wenn du dann plötzlich das Heft selber in die Hand nehmen musst, kann das zu Überforderung führen.

14. Was wurde besonders geschätzt?

Der persönliche Austausch, die vertraute Atmosphäre und der hohe Grad an Ernsthaftigkeit im gemeinsamen Lernprozess.

15. Was habt ihr selber gelernt und angepasst nach dem ersten Jahr?

Bildung im digitalen Zeitalter erschöpft sich nicht in der Elektrifizierung der analogen Muster. Es geht vielmehr um Lernen im Netzwerk. Wir haben gelernt, dass es neue Werkzeuge braucht, wenn man die bisherigen Strukturen der Linearität und Hierarchie hinter sich lässt. Mit der Lernplattform Intrinsic City gehen wir nun genau diese Probleme an: Darstellung der Lernumgebung, Abbildung der individuellen Lernwege, anschlussfähige Begutachtung der erbrachten Lernleistung.

16. Wofür würdet ihr euch ein ungenügendes Zwischenzeugnis ausstellen?

Wir sind noch ganz am Anfang und haben in vielen Bereichen Luft nach oben. Zum Beispiel in der systematischen Aufarbeitung der Erkenntnisse. Mit der Studienreform

auf den Herbst 2021 werden wir die Forschungsergebnisse der ersten beiden Jahrgänge sauber aufarbeiten und entsprechend ins Design des nächsten Studienjahrgangs einfließen lassen.

17. Was würdet ihr sofort in der PH-Lehrkräfteausbildung ändern/integrieren, wenn ihr könntet?

Mehr Praxis. Weniger Frontalunterricht. Mehr eigene Themen. Weniger «wissenschaftliche» Leistungsnachweise. Mehr Persönlichkeitsentwicklung. Weniger Benotung. Mehr Wirken ausserhalb des Schulzimmers. Weniger Bildungshierarchie.

18. Welches Land hat in euren Augen das beste Schulsystem? Warum?

Wir haben keinen Überblick über alle Schulsysteme der Welt. Doch die Schweiz bietet eine hervorragende Ausgangslage: Infrastruktur, Budget und Reputation sind intakt, 95 Prozent der Kinder machen mit, wissenschaftliche Erkenntnisse, wie Lernen geht, liegen auf dem Tisch. Wir können loslegen! Uns liegt vor allem die Volksschule am Herzen. Sie ist demokratiepolitisch von grösster Relevanz. Vielleicht ist sie gar die letzte verbliebene gesellschaftliche Klammer, nachdem der Armee und den Landeskirchen die Leute immer mehr davonlaufen.

19. Welche Missverständnisse überraschen oder nerven euch am meisten in Bezug auf den Intrinsic Campus?

Wer glaubt, wir wollten die PH's angreifen, ist auf dem Holzweg. Vielmehr sind wir an Zusammenarbeit und Austausch interessiert – weil es ja genau darum geht beim Lernen im Netzwerk.

20. Wie gut trifft die NZZaS-Schlagzeile «Lernen nach dem Lustprinzip» euer Selbstverständnis?

Sehr gut, wenn man «Lustprinzip» als intrinsische Motivation versteht. Es geht nicht um Larifari und Schlendrian. Intrinsisches Lernen ist eine ernsthafte Angelegenheit, die nur gelingen kann, wenn alle Beteiligten Verantwortung übernehmen. Der Aspekt der Eigenverantwortung in der Bildung ist vielleicht die grösste Herausforderung überhaupt.



Intrinsic Manifest



Lieben. Leben. Lassen.
Wir lieben Lernen. Wir lieben Innovation.
Wir lassen Raum für Entwicklung.

Freude verspürt, wer intrinsisch
motiviert ist. Das kennen wir alle.

Wenn wir diese Motivation fördern,
haben wir Ausdauer, dann sind wir
zielstrebig, entfachen einen nie
dagewesenen Ehrgeiz.

Warum lösen wir das nicht vermehrt
bei Kindern aus?

Soll Schule nicht genau das tun?

Am Intrinsic Campus entwickeln wir
eine neue Lehrpersonen-Ausbildung.
Sie steht als Modell für Lernen und
Unterrichten im digitalen Zeitalter:
Lehrpersonen unterstützen die
Schülerinnen und Schüler, ihren
eigenen Weg zu finden.

Wir legen den Fokus auf das Wollen
statt auf das Müssen.

Im Zentrum steht die Motivation und
Neugier der Lernenden statt Druck
und Angst.

Wir schaffen Freiräume, in denen
Menschen tun, was sie wollen, um
gesellschaftliche und unternehmerische
Herausforderungen anzupacken.

Wer intrinsisch motiviert ist, übernimmt
Verantwortung im Netzwerk, entwickelt
seine Fähigkeiten und stärkt die
Selbstliebe. Das ermöglicht jene
Leistungsorientierung, die Entfaltung
statt Anpassung bringt.

Wir verstehen uns als lernende
Organisation und Labor, das Bildung
erforscht und Innovation vorantreibt.

Bildung ist unser wichtigster Rohstoff.
Wir sind überzeugt: Freude, Motivation
und auch Erfolg entstehen intrinsisch.

[#lernenwaswirklichzaehlt](#)

Um die Professionalisierung des Intrinsic Campus zu gewährleisten und weiterzuentwickeln, setzte sich Intrinsic das Ziel, ein Angebot einer Gruppen-Supervision für die Expert*innen, Coaches und Praxislehrpersonen zu schaffen. Supervisorin Nicole Iselin berichtet über den Prozess und erste Erfolge.

Online-Gruppen-Supervision

Nicole Iselin



*Nicole Iselin ist ausgebildete Arbeits- und Organisationspsychologin. Sie arbeitet hauptsächlich in der Schulberatung und im psychosozialen Bereich mit Schwerpunkt in der systemisch-lösungsorientierten Beratung sowie der Positiven Psychologie. Bei Intrinsic steht sie den Expert*innen, Coaches und Praxislehrpersonen als Supervisorin zur Verfügung.*

Zwei Gruppen, bestehend aus Expert*innen, Coaches und Praxislehrpersonen, haben sich entschieden, ihre Arbeit mit den Studierenden am Intrinsic Campus und in ihren individuellen Settings zu reflektieren. Die Digitalisierung auf die Fahne geschrieben, aber auch mit den Hindernissen der Pandemie konfrontiert, mussten wir uns in erster Linie über das Setting und die Methode der Supervision Gedanken machen. Nach wenigen Supervisionen vor Ort, war der Intrinsic Campus bereits dazu übergegangen, ein Online-Format anzubieten, eine virtuelle Distanz-Supervision.

Bewährte Beratungskonzepte aus der klassischen Supervision werden dabei in das Online-Setting übertragen. Ein Beratungstool, das explizit für die psychologisch-beraterische Tätigkeit konzipiert wurde, stand uns von Anfang an zur Verfügung. Nicht nur konnte über dieses Tool ein hoher Standard an Sicherheit und damit Vertraulichkeit gewährleistet werden, sondern auch weitere Qualitätsstandards in der Supervision im Sinne einer lösungsorientierten, konstruktivistischen, systemischen und ressourcenorientierten Herangehensweise.

Es braucht Mut und Überwindung, sich auf eine solche offene, unbekannte Form einzulassen. Zumal nicht nur das Format und das Setting ungewohnt sind, sondern Gruppen ad-hoc aus unterschiedlichsten Personen aus allen Ecken der Schweiz mit mannigfaltigen Hintergründen zusammenkommen. Gruppensupervision ist eine anspruchsvolle Angelegenheit, die ein hohes Mass an Vertrauen und professioneller Beteiligung erfordert.

Neben der face-to-face Supervision (via Bild- und Sprachübertragung) ergibt sich bei der Online-Supervision automatisch ein Prozess der Entschleunigung, da der Reflexionsprozess auch während des Schreibens, des bild-

lichen Aufstellens (Systemaufstellung), des asynchronen Arbeitens (mit Dokumentation) seinen Ausdruck findet. Kreativität, das Spielerische, Emotionalisierung konnten so trotz Kanalreduktion ihren Raum finden. Diese Form findet Anklang.

Für zeitlich stark beanspruchte Supervisand*innen ist zudem die Flexibilität eine enorme Entlastung. Nichtsdestotrotz darf man hoffen, dass in Zukunft auch wieder Supervisions-Sessions vor Ort oder eine «blended» Beratung möglich wird. Denn den technischen Hürden konnten auch wir nicht immer aus dem Weg gehen.

Die zukünftigen Herausforderungen, die einer speziellen Betrachtung bedürfen, waren und sind diejenigen, welche mit dem Ansatz des Intrinsic Campus, der intrinsischen Motivation, unmittelbar zu tun haben: Was wir wirklich wollen, hat nicht zwangsläufig damit zu tun, was einem höheren, abstrakten Arbeitsziel (z.B. Qualitätssicherung in einer Organisation) dient. Es ist daher in der Weiterentwicklung der Supervision wichtig, zu betrachten, wie die Teammitglieder des Intrinsic Campus zu konkreten Lösungen finden, Feedbackprozesse initiieren und somit die Qualität der Begleitung der Studierenden optimieren, wenn Prozesse und Strukturen noch wenig verbindlich sind.

Um eine noch wirksamere Supervision zu gestalten, braucht es eine noch klarere Positionierung. Im Rahmen eines regelmässigen Austausches zwischen den Supervisions-Zirkeln (alle drei Monate) habe ich als Supervisorin Gesprächsgefässe geschaffen, in denen diese Fragen kritisch beleuchtet und Anpassungen besprochen werden. Somit ist gewährleistet, dass eine fortlaufende Weiterentwicklung und rollendes Lernen auch in diesem verantwortungsvollen Prozess weiter vorangetrieben werden.



Netzwerk leben

Nils Landolt



Nils Landolt ist Primarlehrer, Vater von vier Kindern, Initiator Schulwandel.ch und Gründer des «LernHaus Sole». Er schaut über den Tellerrand, bricht mit Mustern und hinterfragt den Status Quo. Seit Januar 21 steht er dem Intrinsic Campus als Experte zur Verfügung.

Mit dem Intrinsic Campus bin ich seit seiner Gründung verbandelt. Damals war er noch ein LearningLab und kein Prototyp für die Lernbegleiter*innen-Ausbildung der Zukunft. Als dann ein strategischer Richtungswechsel erfolgte, meldete sich auch meine Frau Hanna als Studentin an und ist seither am Intrinsic Campus involviert. Durch sie bekomme ich jeweils mit, was am Campus gerade aktuell ist. So erfuhr ich beispielsweise vom Projekt Intrinsic City (→ siehe Seite 22), das ich unterstütze und so ähnlich auch aufgleisen wollte. Ich organisierte einen Workshop mit zentralen Playern aus Bildung, Technologie und Wirtschaft am Campus, um dem Projekt weiteren Schwung zu geben.

Kurz darauf traf ich Christine König per Zufall an einer «Lego Serious Play»-Ausbildung an. Wir beschlossen, gemeinsam Workshops für Schulen und bildungsnahe Institutionen anzubieten.

Im Mai 2020 gründete ich die Initiative «Schulwandel», die sehr nahe mit dem Projekt Kosmos (→ siehe Seite 8) verwandt ist und ähnliche Ziele verfolgt. Eine Zeit des gegenseitigen Erkundens folgte und mündete schlussendlich in die individuelle Weiterarbeit. Seither treibe ich den Schulwandel weiter und hole fortlaufend Menschen an Bord, die die Sache unterstützen. Es gibt nun einen regelmässigen Austausch auf «Clubhouse» sowie weitere Veranstaltungen wie zum Beispiel das «Schulwandel Barcamp» – letzteres in Partnerschaft mit Intrinsic.

Seit Beginn des Studiums meiner Frau Hanna am Intrinsic Campus begleitet uns das «LernHaus Sole»-Projekt: Eine von uns initiierte Modellschule für den Schulwandel, die im Sommer 2021 eröffnen wird. Intrinsic liefert fortlaufend Inspiration und fördert unser Projekt. Ausserdem profitieren wir vom grossen Intrinsic-Netzwerk mit spannenden Expert*innen.



Bisher forschten wir am Intrinsic Campus an einer zukunftstauglichen Ausbildung von Lernbegleiter*innen. Das tun wir auch weiterhin. Im vergangenen Jahr haben wir aber auch verschiedene Weiterbildungsformate für gestandene Lehrkräfte oder ganze Lehrpersonen-Teams getestet und mit dem Intrinsic-Netzwerk ein Grobkonzept erarbeitet, das nun umgesetzt wird. Verantwortlich für die Weiterbildung im Intrinsic-Kernteam ist Eva Isberg.

Tanja Rüdüsühli

Immer weiter bilden



Tanja Rüdüsühli vom Büro Morpho ist Expertin beim Intrinsic Campus. Sie arbeitet als Lehrbeauftragte und selbständige Beraterin in den Themenfeldern Berufsbildung, Arbeitsintegration und Soziale Innovation. Am liebsten tut sie sich mit inspirierenden Menschen zusammen, um gemeinsam etwas zu bewegen. Mit dieser Motivation hat sie Intrinsic als Gedankenspinnerin, Moderatorin und Echolot tatkräftig auf dem Weg zum Weiterbildungskonzept unterstützt.

Der Intrinsic Campus entwickelt Sogkraft. Das zeigte sich im Jahr 2020 an der Anzahl Studierenden, die sich für die Lehrpersonenausbildung interessierten. Zudem erreichten uns vermehrt Anfragen erfahrener Lehrpersonen, Schulleiter*innen und anderen Bildungsinteressierten, ob Intrinsic Weiterbildungen anbiete.

Weiterbilden? Unbedingt! Bloss, wie genau?

Ein heterogenes Team (Christine König, Eva Isberg, Christian Müller und Tanja Rüdüsühli) spann bei einem Espresso erste Gedanken: Bedürfnisorientiert müssten die Angebote sein und individuell, für intrinsisch motivierte Lehrpersonen, die sich weiterentwickeln möchten.

Die Menschen mit ihren Bedürfnissen ins Zentrum stellen

Um die Bedürfnisse der Zielgruppe näher auszuloten, nutzten wir das Netzwerk der Studierenden am Intrinsic Campus. Sie machten sich auf, Lehrpersonen in ihrem Umfeld nach dem Charakter der «idealen» Weiterbildung zu befragen.

Die Antworten in Form von Kurzvideos und Lego-Modellen zeigten vielfältige Bedürfnisse auf fachlicher, methodischer und persönlicher Ebene: Weiterbildungsthemen müssen erfahrbar sein, man möchte von der Perspektivenvielfalt der Teilnehmer*innen profitieren und einen Lernraum erleben, in dem das Neue für die eigene Handlungspraxis nutzbar gemacht wird.

Kollaborieren und Experimentieren

In einem nächsten Schritt diskutierten 20 Interessierte in einem virtuellen Workshop mit uns über Sinn, Inhalte und Form der zukunftsorientierten Weiterbildung.

Wir stellten die Inhalte und Erfahrungswerte aus den im 2020 erfolgreich getesteten Weiterbildungsprototypen «Intrinsic play», «Intrinsic impuls» und «Emotio-was?» vor und erarbeiteten in einem kollaborativen Prozess ein geschärftes Bild der Bedürfnislage.

Weiterkommen mit Weiterbildung?

Das Destillat unserer Analyse und Arbeit übertrugen wir in handlungsleitende Eckpfeiler und eine «Policy» der Lehre. Diese bieten nun ausreichend Orientierung und gleichzeitig Ergebnisoffenheit für die nächste Iteration.

Über einen Open Call motivieren wir nun Netzwerkpartner*innen, ein eigenes Weiterbildungsformat einzureichen, das Teil unseres Angebots werden könnte. Die Durchführung für erste Formate ist für Sommer 2021 geplant.

Wie auch die Lehrpersonenbildung entsteht auch die Weiterbildung bei Intrinsic im Netzwerk, bedürfnisorientiert und ergebnisoffen. Alles, was wir machen, wird stetig überprüft und weiterentwickelt.



Der Intrinsic-Experte Philippe Wampfler hat während der Entwicklung von Weiterbildungsformaten ein Impulsreferat zu Gelingensbedingungen beigesteuert.

→ youtu.be/bK9E50Af_ok

Lernen im 21. Jahrhundert ist selbstbestimmt, leidenschaftlich, leistungsorientiert und lebenslang. Lehrpersonen und bildungs-interessierte Querdenker*innen der Zukunft trainieren sich im Beobachten und Begleiten von individuellen Lernprozessen in einem sozialen Kontext.



Die Weiterbildung von Intrinsic ...

- stellt die Praxis ins Zentrum.
- bietet Erfahrungsraum für das (Wieder-) Entdecken eigener Leidenschaften und intrinsischer Motivationen.
- ist bedürfnisorientiert und wird individuell zusammengestellt.
- stellt gesamtgesellschaftliche Bezüge her und ist vernetzt in der Bildungslandschaft.
- funktioniert unter Einbezug neuester Erkenntnisse zum zukunftsgerichteten Lernen.
- basiert auf den Erkenntnissen von Intrinsic.

Policy der Lehre

Ebene 1 – Intrinsic & Weiterbildungs-Teilnehmende

- sind sich ihrer (intrinsischen) Motivations- und Interessenlage bewusst.
- tragen die Hauptverantwortung für den eigenen Bildungsprozess.
- lernen von- und miteinander.
- handeln im Bewusstsein um die Erfahrung und Expertise aller Teilnehmenden und Kursleitenden.
- pflegen untereinander eine gleichberechtigte Beziehung.

Ebene 2 – Intrinsic-Weiterbildungs-Kursleitende

- interessieren sich ernsthaft für die Entwicklung der Teilnehmenden.
- lieben, was sie tun – und verstehen sich selber im Lernprozess.
- sind Expert*innen in der Lernprozess-Begleitung.
- sind in ihrem Themenfeld Expert*innen mit viel Praxiserfahrung.
- arbeiten im Sinne der Intrinsic-Wertehaltung.
- involvieren alle, insbesondere die Teilnehmenden, in die Weiterentwicklung ihrer Angebote.

Ebene 3 – Intrinsic & Lehr-/Lernprozess

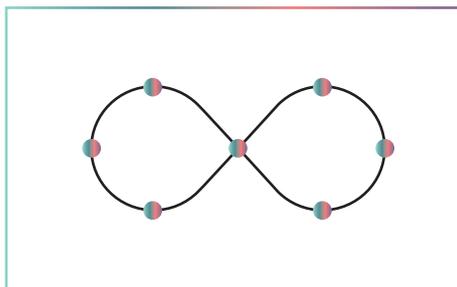
- Ermöglichen von individuellen Lernprozessen und Potenzialentwicklung
- Befähigung, eigenständige Fragestellungen und Problemlösungen zu entwickeln
- Reflexion von Praxisanliegen und Ermöglichung des Praxistransfers
- Lernanlagen als Erfahrungsräume, um mit bisherigen Lernerfahrungen zu brechen, neue Lernerfahrungen zu reflektieren und zu implementieren
- Diversität von Lerngruppen produktiv nutzbar machen



Wir vereinen Studierende mit diversen Mitgestalter*innen aus unterschiedlichen Fachbereichen und setzen diese zu unterschiedlichen Zeitpunkten miteinander in Beziehung.

Der Intrinsic-Lernprozess

Intrinsisch motiviertes, praxisnahes
Lernen im Netzwerk



Das vorliegende «Spektrum» gewährt Einblicke in die Stationen des Intrinsic-Lernprozess'. Wo im Prozess der Beitrag zu verorten ist, zeigt der Punkt auf der «liegenden Acht», zu finden unten rechts auf der jeweiligen Seite.

Aus realer Dringlichkeit im Praxisalltag werden Themenfelder identifiziert, die Studierende in der Folge anpacken.

Praxis

Seite 26

Seite 28

Studierende besprechen das methodische Vorgehen mit ihrem Intrinsic-Coach und schärfen die zu bearbeitenden Themenfelder.

Coaches

Seite 6

Daraus ergeben sich die Lernthemen, welche individuell oder in Kleingruppen angepackt werden.

THEMA
THEMA THEMA
THEMA
THEMA

Seite 8/22

Studierende bringen ihr Thema am Campustag ein. Weitere Studierende können mitarbeiten.



Intrinsic ist ein unabhängiges Forschungslabor für die Bildung der Zukunft, leistet als Prototyp einen Beitrag zur Debatte und begünstigt einen radikalen Paradigmenwechsel in der Bildungskultur.



Intrinsische Motivation und akute Betroffenheit erhöhen die Chance für Lernprozesse und Persönlichkeitsentwicklung. Später bringen die Studierenden ihre Lernprodukte am Campustag ein, präsentieren und teilen ihre Lernreise.

Seite 15

Studierende

Studierende arbeiten in wechselnden Arbeitsgruppen an pädagogischen, didaktischen und allgemeinbildenden Themen.

Seite 35



intrinsic Campus

Seite 36-39



Expert*innen bringen ihr Fachwissen modulartig in Form von kollektiven Inputs am Intrinsic Campus ein.

Seite 20

Expert*innen

LERN- PRODUKTE

Seite 11/15

Studierende arbeiten in individuellem Kontakt mit Intrinsic-Expertpersonen weiter. Diese unterstützen mit themenspezifischem Wissen und ihren persönlichen Erfahrungen.

INPUT
INPUT INPUT
INPUT
INPUT

Intrinsic mausert sich vom Labor für prototypische Lehrpersonen-Bildung zum Inkubator für Bildungsinnovation. Ziel der weiteren Entwicklung ist es, einen Ort zu schaffen, der für verschiedene Organisationen und Unternehmen Möglichkeiten bietet, die Transformation des Lernens zu gestalten.

Christian Müller

Ausblick



Christian Müller ist Ökonom, Journalist und Co-Gründer von Intrinsic. Die Weiterentwicklung des Projekts treibt er stetig voran. Sein Ziel ist ein radikaler Paradigmenwechsel in der Bildungs- und Lernkultur, die Verschiebung von der extrinsischen zur intrinsischen Motivation.

Hier zeichne ich eine wünschenswerte Zukunft des Intrinsic Campus: Ende 2021 wird Intrinsic neue Räume beziehen, die auf grosszügigen Flächen Platz bieten, um wirksames Lernen zu entwickeln. Mit einem erweiterten Team an Innovationsberater*innen und Lernbegleiter*innen installieren wir am neuen Standort «Showrooms», in denen Kinder, Jugendliche und Erwachsene das intrinsische Lernparadigma leben. Sei das in Zusammenarbeit mit Volksschulen, Berufsschulen und Hochschulen oder auch mit Unternehmen und Verwaltungen der öffentlichen Hand. Erste Vorläufer dieser Entwicklung hat Intrinsic bereits im Jahr 2020 pilotiert. Im Folgenden ein paar Beispiele:

LBZ Lernreise

Im Auftrag des Laufbahnzentrums Zürich (LBZ) – der städtischen Institution für Berufsberatung Zürich – begleitet Intrinsic während zehn Monaten eine Gruppe von 14 Mitarbeitenden auf einer experimentellen Lernreise. Die Absicht des LBZ ist das Erforschen neuer Lern- und Entwicklungskultur im eigenen Betrieb. Ziel ist es, unter den 120 Mitarbeiter*innen eine Haltung zu etablieren, die in der Zusammenarbeit mit den Kund*innen eine optimale Wirkung bei Coaching und Beratung entfaltet. Intrinsic bietet den methodischen Rahmen und moderiert den gesamten Prozess.

Weiterbildungsprogramm

Intrinsic-Kernteam-Mitglied Eva Isberg hat im Jahr 2020 zusammen mit Studierenden und diversen Expert*innen verschiedene Weiterbildungsformate für Lehrpersonen getestet. In naher Zukunft wird Eva unter Einbezug des Intrinsic-Netzwerks ein Weiterbildungsprogramm zusammenstellen und entsprechend anbieten.

→ Siehe Seite 38

Intrinsic Netzwerk

Wirksames Lernen funktioniert am besten, wenn man's gemeinsam tut. Und auch Organisationen der Zukunft basieren auf Netzwerken. In diesem Sinn verbindet In-

trinsic verschiedene Akteur*innen aus Bildung und Innovation. Elisabeth MacKenzie vom Intrinsic-Kernteam kuratiert eine monatliche Veranstaltungsreihe, um zusammenzubringen, was zusammengehört.

Studienreform – Team*21

Das Kerngeschäft von Intrinsic ist nach wie vor die Entwicklung der prototypischen Lernbegleiter*innen-Ausbildung fürs digitale Zeitalter. In angewandter Forschung sind bisher zwei «Kohorten» Studierender in ihren jeweiligen Start-Jahrgangs-Klassen unterwegs: das Team*19 und das Team*20. Während die ersten Intrinsic-Studierenden noch komplett auf der grünen Wiese gestartet waren – in grösster Freiheit und Eigenverantwortung – sind einige Erkenntnisse bereits ins Konzept des zweiten Jahrgangs eingeflossen. So entwickelten die beiden Teams je unterschiedliche Lern- und Forschungskulturen.

Für den dritten Jahrgang, das Team*21, werden die Rahmenbedingungen des Studiums aufgrund der Erfahrungswerte der vorhergehenden Jahrgänge nochmals neu gedacht. Mit Inspirationen aus der Freiform (Bachelor Soziale Arbeit FHNW) und aus der Team Academy (Bachelor Betriebswirtschaft HES-SO Wallis) baut Intrinsic insbesondere die Begutachtungs-Methode am Semesterende aus.

Intrinsic Incubator

Immer mehr Bildungsinstitutionen und Unternehmen kommen auf Intrinsic zu und fragen nach Angeboten für intrinsisches Lernen in ihren Organisationen. Viele spüren einen wachsenden Druck für Veränderung in der Lernkultur. In Folge dessen plant Intrinsic jetzt den Ausbau des Angebots: Ab Sommer 2021 soll der Intrinsic Incubator ein niederschwelliges Entwicklungslabor für Schulen und Unternehmen bieten, das sie in den jeweiligen Innovationsprozessen nachhaltig unterstützt. Neben der Lehrpersonen-Ausbildung kommen weitere Formate dazu, um die disruptiven Veränderungsprozesse in den Organisationen voranzutreiben.



intrinsic

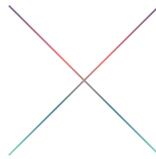
SPEKTRUM

°1 / Jahresbericht
2020



Intrinsic
Talstrasse 15
8001 Zürich

+41 79 651 51 49
intrinsic.ch
info@intrinsic.ch



04 / 2021

Danke für die Spektrum-Mitarbeit:

Franziska Amstein, Claudia Bleuler,
Rahel Bucher, Erna Haldemann,
Severin Hofer, Nicole Iselin,
Karin Jungen, Regula Kunz,
Nils Landolt, Dennis Lück,
Mathias Morgenthaler, Tanja Rüdüsühli,
Martina Schlumpf, Olivier Schneller,
Nick Schwab, Conny Schwark,
Lenny Staples

Sarah Bleuler, Eva Isberg
Christine König, Franziska Lauk
Elisabeth MacKenzie, Christian Müller

Danke für die finanzielle Unterstützung

beim Aufbau von Intrinsic:
Stiftung Mercator Schweiz und
Arcas Foundation

arcas
foundation

STIFTUNG
MERCATOR
SCHWEIZ



Alle Bilder ohne Masken sind
Prä-COVID-19 entstanden.

